



Analoge Begegnungsstätten Wie geht's den Büchereien

VON LÄTTITIA CAPUCCI



Foto © I-f-GE - Bücherei Bergisch Gladbach

In Zeiten von Digitalisierung und KI sind Büchereien wichtiger denn je – allerdings nicht nur zur Buchausleihe. Am Beispiel von Bergisch Gladbach und Neunkirchen-Seelscheid wird das deutlich.

Nur Bücher in der Bücherei – das war gestern! Moderne Büchereien werden zunehmend zu analogen Begegnungsstätten. So auch die Stadtbücherei Bergisch Gladbach. Geplant ist ihr Umzug in die ehemalige Kantine auf dem Zanders-Gelände.

Doch dafür muss das Kantinengebäude in den kommenden Jahren umgebaut und modernisiert werden – veranschlagt sind 20 Millionen Euro dafür.

Denn das jetzige Büchereigebäude, in den 60er Jahren ganz modern, fühlt sich mittlerweile wie ein Provisorium an. Es wird den modernen Anforderungen unserer Zeit nicht mehr gerecht.

Die Stadtverwaltung, so ihr Sprecher Patrick Ortmanns, und die Zanders-Entwicklungsgesellschaft arbeiten derzeit an einem Konzept für die neue Bücherei der Zukunft.

Dazu können die Bürger ihre Vorstellungen und Wünsche im Rahmen einer Online-Umfrage einbringen – siehe Homepage Stadtbücherei Bergisch Gladbach unter Aktuelles.

Die Büchereien sind mittlerweile nicht mehr nur Ausleihorte für Leseratten, sondern auch Lernorte für Jung und Alt, Treffpunkte für Austausch und das Erledigen von Hausaufgaben.

Die Nutzer recherchieren, Senioren besuchen dort Kurse, ja und trinken dazu auch einen Kaffee. Dafür braucht es Raum.

Auch für die beiden Büchereien in Neunkirchen-Seelscheid lassen sich die Diplom-Bibliothekarin und Leiterin Anna Deter und ihr Team aus Ehrenamtlern etwas einfallen, womit sie kleine und große Bücherwürmer anlocken.

Ende April diesen Jahres stand sie in der Ratssitzung Rede und Antwort zu Arbeit und Projekten rund um die beiden Büchereien. Das ist ein Bericht, der sich sehen lassen kann.

Im Unterschied zur großen Bücherei Bergisch Gladbach sind die kleinen Büchereien in Neunkirchen und Seelscheid mit viel weniger Geldmitteln, die zu einem großen Teil aus privaten Spenden herrühren, ausgestattet.

Nichtsdestotrotz können sich die Projekte sehen lassen: „Nacht der Bibliotheken“, Einweihung des Lesegartens am 09.05.2025, der Tag der Offenen Gesellschaft am 21.06.2025 im Lesegarten Seelscheid, Flohmarkt in der Bibliothek, das Erzählcafé in der Familienbibliothek in Seelscheid als Treffpunkt für ältere Menschen, Nikolaus-Veranstaltungen in beiden Büchereien und



Foto © I-f-GE - Bücherei Neunkirchen

Singen und Musizieren zur Weihnachtszeit in der Bücherei in Neunkirchen.

Anna Deter verwies auf zuletzt steigende Besucher- und Ausleihzahlen. Damit werden die Büchereien zu Treffpunkten für Menschen, die die kulturelle, literarische und gesellschaftliche Teilhabe suchen.

Sie macht neugierig auf 2026 und die kommenden Jahre, für die sie viele Projekte geplant hat. Den Veranstaltungsplan für 2026 findet man auf der Homepage der Gemeindebücherei Neunkirchen-Seelscheid unter Aktuelle Meldungen.

Sicherlich werden mit diesen Angeboten in erster Linie die Kinder- und Familienwünsche befriedigt.

Aber für den kritischen Leser findet man mitunter auch gesellschaftskritische Bücher im Angebot oder man kann sie zumindest per Fernleihe bestellen. Alles in allem ist Frau Deter bemüht, den Lesegeschmack zu treffen, und ihr Engagement zeigt, dass Büchereien nicht out sind.

Mitnichten kommen also Bücher in Zeiten von Digitalisierung und KI aus der Mode!

Büchereien werden vielmehr zu ganzheitlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Begegnungsstätten. Die Menschen suchen dabei den zwischenmenschlichen Austausch rund um das Buch. Das ist ein Trend, der dem technischen Medium Computer diametral entgegenläuft.

Je mehr der Computer den Alltag der Menschen durchzieht, desto mehr wollen die Menschen den Austausch mit anderen Menschen.

Warum also nicht in der Bücherei!?

Der Sozi-Virus Ergänzende Rezension:

VON PETER BERGHOFF



Neue Lektüre - neue Denkanstöße.

Ich lese aktuell „Der Sozi-Virus“ von Sebastian Weirauch und Iris Plehn und freue mich darauf, mich intensiv mit den darin vertretenen Thesen auseinanderzusetzen.

Der Austausch mit unterschiedlichen Perspektiven und Argumenten ist für mich ein wichtiger Bestandteil einer offenen und kritischen Meinungsbildung.

Samantha Schüler

Leiterin der Bergischen Jugend



Das Buch von Iris Plehn und Sebastian Weirauch ist keine gemütliche Abendlektüre, sondern eher ein ideologischer Weckruf mit deutlicher Kante.

Die Autoren zeichnen das Bild eines politischen „Virus“, der sich immer wieder neu verkleidet: einmal rot, einmal braun, einmal grün – aber stets mit dem gleichen Hang, Realität durch Weltbilder, Moralformeln und Machtansprüche zu ersetzen.

Besonders spannend wird das Buch dort, wo es nicht bei der Theorie stehen bleibt. Denn die Gedanken der Autoren lassen sich mit aktuellen politischen Entwicklungen erstaunlich gut verbinden. Der Regierungswechsel in Argentinien unter Javier Milei wirkt wie ein lauter Protest gegen jahrzehntelange staatliche Überdehnung und wirtschaftliche Selbsttäuschung. Millionen Menschen wollten offenbar endlich einen Bruch mit alten politischen Routinen. Das ist kein Zufall, sondern ein Signal. Noch drastischer fällt der Blick nach Venezuela aus. Dort zeigt sich in aller Härte, wohin ideologisch aufgeladene Umverteilung, Kontrolle und

Staatsgläubigkeit führen können: nicht zu sozialer Gerechtigkeit, sondern zu Armut, Auswanderung und Dauerkrise. Venezuela ist damit weniger ein Gegenbeispiel als ein Mahnmal. Und auch in Deutschland sorgt der Ton der Auseinandersetzung für Stirnrunzeln.

Der Verhinderungsversuch des AfD-Parteitags in Erfurt durch Antifa-Strukturen zeigt, dass politische Konflikte längst nicht mehr nur mit Argumenten ausgetragen werden. Wo Blockade wichtiger wird als Debatte, ist die demokratische Kultur selbst in Gefahr.

Genau hier liegt die Stärke des Buches: Es beschreibt nicht nur politische Irrtümer, sondern auch die Mechanik dahinter – Gruppendruck, moralische Selbstgewissheit und die Bereitschaft, Widersprüche auszublenken. Das macht die Lektüre unbequem, aber auch erhellend. Wer wissen will, wie politische Irrtümer immer wieder neu entstehen, findet hier keine neutrale Analyse, sondern eine streitbare, pointierte Diagnose. Und genau das macht den Reiz aus.

02 | Politik

Drohen totalitäre Verhältnisse? - Vortrag von Dr. Hans-Georg Maaßen

ZUSAMMENFASSUNG VON LÄTITIA CAPUCCI



Vortrag von Dr. Hans-Georg Maaßen in Frankfurt am 15.04.26 vor mehr als 100 Teilnehmern, organisiert von der Desiderius Erasmus Stiftung.

Wer mit dem aktuellen Zustand der Meinungsfreiheit, den Ausmaßen der politischen Verfolgung und dem Agieren des Verfassungsschutzes unzufrieden ist, sehnt eine Politikwende herbei. Für eine Politikwende benötigen wir 50 % der Mandate, was nur unter Dr. Konrad Adenauer ein Mal gelungen war.

Es haben 14 Millionen Wähler die CDU/CSU gewählt. Dabei ist die CDU die gefährlichste Partei im Staat. Auch Hannah Arendt (1906 – 1975), Jüdin, hat trotz widriger Entwicklungen nie den Sozialismus (man könnte auch sagen, den Braunen Sozialismus, Anm. der Redaktion) losgelassen. Warum passiert so etwas? (Antwort im neu erschienenen Buch „Der Sozi-Virus“, siehe Werbe-Artikel, Anm. der Redaktion).

August von Hayek (1899 – 1992) beschreibt in seinem Buch „Weg zur Knechtschaft“ den Weg in den Totalitarismus, nämlich in seiner Auseinandersetzung mit dem Sozialismus. Nationalismus und Sozialismus sind Geschwister, beide lehnen die Bürgerlichkeit ab. Diese Systeme werden durch Repressionen gekennzeichnet. Heute gibt es dafür andere Techniken. Die Menschen spüren das nicht, wenn es heißt: „Wir sind die wirklich Liberalen!“ Der Totalitarismus heute tritt ganz anders in Erscheinung. Das Böse taucht nicht nur im Nationalsozialismus, im Leninismus und im Stalinismus auf, sondern auch in Gestalt des Pudels in Goethes „Faust“. Das Bonner Grundgesetz hatte es anders gemeint in seiner Abkehr von jeder Art von Totalitarismus. Der Mensch sollte im Mittelpunkt stehen, nicht das Klima sollte vor einem übergriffigen Bürger geschützt werden.

Das Grundgesetz als solches sollte der Schutz sein.

In der BRD gab es aber beispielsweise ein „Multiorganversagen“ bei den Corona-Mechanismen. Wichtig wäre das Einhalten von Verfahren gewesen. Bei einer totalitären Demokratie tritt die Freiheit in den Hintergrund, der Einzelne zählt nicht mehr. Wie in der sozialistischen Demokratie der DDR, wo es nur ideologischen Wahn gab. Wenn man das nicht anerkannte, gehörte man nicht dazu. So ist es mit „Unserer Demokratie“. Das Ziel ist nicht die Verwirklichung des Sozialismus, dafür gibt es eine eingeschränkte Freiheit.

Heute, bzw. in den letzten Jahrzehnten, ist das mit der Meinungsfreiheit und der Grundfreiheit anders. Wie kommt das?

Durch „Systemüberwindung“ (Helmut Schelsky 1971) und den langen Marsch durch die Institutionen wie Kirchen, Vereine, NGOs war die westliche Welt nicht darauf vorbereitet. Es sind nun die Revolutionäre neuen Typs da, wie Antonio Gramsci (1891 – 1937), marxistischer Philosoph, der forderte: Der Westen braucht eine Kulturrevolution, mit laufend neugestaltetem System muss er sich von innen heraus verändern.

Jetzt geschieht eine planvolle Umsetzung dieses Prozesses. Dabei wird Vieles umgedeutet, die Worte bleiben aber die gleichen, z.B. wird der Begriff „Demokratie“ schon eingeeengt. Zudem darf der Staat, juristisch gesehen, nicht lügen, aber der Bürger darf das.

Das wird umgedeutet, z.B. bei den Begriffen „Hass“ und „Hetze“ geschieht eine Uminterpretation von Regeln im Grundgesetz. Auch der Begriff „Meinungsfreiheit“ (Meinungsfreiheit dient der freiheitlichen Demokratie!), der im Grundrecht als Abwehrrecht gegenüber einem übergriffigen

Staat galt, wurde ausgehöhlt. Früher galt: Eine Zensur findet nicht statt. Heute wird die Zensur an Dritte outgesourct. Dabei verhält sich der Staat formal verfassungstreu.

Desinformation fällt unter die Meinungsfreiheit. Der Staat hat nicht das Recht zu intervenieren, da der Bürger den Anspruch hat, anders zu sein: Was der Bürger darf, darf der Staat nicht! Es wird somit Kinderwohl vorge-schoben, um eine Klarnamen-pflicht durchzusetzen.

Das ist ein Vorwand! Das ist eine Einschränkung der Meinungsfreiheit. Die eigentlichen Gründe sind die, dass man keine offene Gesellschaft will. Die Diskussionen über Migrationskritik, Ukraine-krieg, Meinungsfreiheit führen zur Manipulation der Meinungskanäle. Das ist keine freiheitliche Gesellschaft mehr, sondern eine autoritäre Gesellschaft. Die Umsetzung dessen ist auf die NGOs, die sogenannten Trustet Flagger, die eingerichteten Meldestellen outgesourct. Parallel dazu informieren die Mainstream-Medien nicht mehr in Breite, sondern sie stellen sich schützend vor den Staat, wie z.B. Correctiv.

Das ist kein Journalismus mehr, sondern Geheimdienst. Der Staat und die NGOs benutzen die Antifa & Co. als Knüppeltruppe, um Kritiker mundtot zu machen. Die Institutionen des ÖRR spielen dabei eine herausgehobene Rolle, die wie Schäferhunde die Kritiker anbellern. Ihre Bekämpfungsmethoden sind strafrechtliche Verfolgung und Repressionen gegen nicht-konforme Medien und Einzelpersonen, die eine politische Verfolgung und Kriminalisierung darstellen. Dabei agieren NGOs und Mainstream-Medien durch Zersetzung und soziale und wirtschaftliche Ausgrenzung (z.B. De-Banking).

Das alles sind Maßnahmen von politischer Verfolgung! Der Staat lässt das zu. Das ist eine sogenannte mittelbare Verfolgung.

Die EU ihrerseits erlässt Sanktionen gegen Einzelpersonen, was ein neues paralleles Strafrecht darstellt, das in den letzten 20 Jahren eingeführt wurde. Ein RT-Interview kann sanktioniert werden, Jaques Baud wurde ebenfalls sanktioniert. Auf eine Strafe erfolgt eine Sanktion, dabei gibt es monatliche Sanktionslisten der EU, ohne dass sich Betroffene verteidigen können.

Das zeigt: Die Meinungsfreiheit ist in großer Gefahr! Das kann man aber ändern. Vielen ist das nicht klar. Durch die Arbeit der Desiderius Erasmus Stiftung werden Informationen verbreitet, die einen Mentalitätswechsel

herbeiführen können, um die BRD wieder vom Kopf auf die Füße zu stellen. Frau Steinbach gab an dieser Stelle zu bedenken, dass wir uns die Grundrechte zurück erobern müssen.

Wem würde es nützen, wenn die BRD totalitär würde? Nur der ideologischen Linken! Dazu braucht es eine politische Elite. Einfachen Bürgern darf man die sowjetische Denkweise, in der der Kapitalismus instrumentalisiert wurde, nicht überlassen. Ein solcher Ansatz ist zutiefst demokratiefeindlich. Deutschland ist der wirtschaftliche Motor, der in Europa aufgehen soll. Die Linke hat diese Ideologie aufgegriffen, sodass nun zentrale Stellen wichtige Entscheidungen treffen.

Michail Gorbatschow hat sich für ein europäisches Haus mit vielen Partnern eingesetzt. Die Linke hat ihren Hang zur Stärkung der WHO und UN umgesetzt und die CDU war die treibende Kraft dafür. Es wurde somit eine totalitäre Demokratie ohne Liberalismus geschaffen und keine freiheitliche Gesellschaft, wo der Bürger Freiheitsrechte gegenüber dem Staat hat. Es wurde alles auf den Kopf gestellt. Das ist kein Liberalismus, weil meine Freiheitsrechte eingeschränkt sind, weil es um Einschränkung zugunsten des Staates geht. Gesellschaftlicher Zusammenhalt setzt das Grundgesetz voraus, was es nicht leisten kann. Das ist verloren gegangen.

Es gibt wenig politische Bildung der Bürger. Auf die Frage, ob eine Politikwende in Deutschland möglich wäre, antwortete Dr. Maaßen, dass die Medien und die Justiz dazu allein nicht ausreichen, sondern das Parlament die größte Rolle dabei spielen müsste. Die Jugend wird bewusst unwissend gehalten. Das wird aber nicht dauerhaft funktionieren. Das Problem stellen die über 60-jährigen dar. 44 % der über 70-jährigen haben die CDU gewählt. Das ist ein großes Problem. Für eine Politikwende

brauchen wir die Jungen und die Alten. Eine Frage zum Problemfeld „Migration“: Es sollte nicht der juristisch ungenaue Begriff „Remigration“ verwendet werden, sondern der juristische Fachausdruck lautet „Rückführung“. Damit sind Ausweisung, Abschiebung, Zurückweisung und Zurückschiebung juristisch abgedeckt und klar umrissen. Außerdem seien es nicht Migranten, sondern Ausländer, das sei der fachliche Ausdruck. Die wichtige Frage, wie politisch Verfolgte sich wehren könnten, beantwortete Dr. Maaßen wie folgt. Leider sei dies kein Einzelfall. Man bräuchte gute Anwälte und ein gutes soziales Umfeld. Es fehlt aber z.B. so etwas wie die „Weiße Hilfe“ (für Linke gibt es die „Rote Hilfe“). Es seien außerdem alternative Medien nötig. Also hier gibt es konkreten Handlungsbedarf.

Dr. Maaßen zeigte sich darüber hinaus auch schockiert über den Wahlausgang in Ungarn. Viktor Orban hätte einen großen Fehler begangen, indem er keinen Nachfolger aufgebaut habe. Ungarn und Deutschland seien strukturell konservativ. Wie kann man aber eine konservative Politikwende in Deutschland herbeiführen? Man sollte das politische Establishment mit der Forderung nach Abbau der Brandmauer unter Druck setzen. Der Druck wird im Osten entstehen, wenn die Brandmauer fällt, z.B. in Sachsen oder Brandenburg. Da wird sich ein Ministerpräsident Kretschmer diesem Druck auch nicht mehr widersetzen können. Der Druck wird weitergehen auf das Präsidium der CDU und ihre Landesverbände.

Die CDU wird in Richtung 20 % gehen, daran wird kein Weg mehr vorbeigehen. Die Menschen lassen sich für einige Zeit hinter die Fichte führen, aber nicht für alle Zeit. Das kann die Chance sein. Ein mögliches Szenario wäre auch eine Politikwende aus der CDU heraus, die von unten kommen könnte. Von oben ist es eher ausgeschlossen. Der Druck muss auch von außen kommen durch die Wahlergebnisse und die ökonomische Situation im Land. Herr Dr. Maaßen ist jedenfalls bereit zu kämpfen.



Narzissten innerhalb politischer Parteien?

Was macht sie so gefährlich?

VON MARCUS SCHMIDT



Foto © Sammy-Sander von Pixabay

Narzissten zeichnen sich durch ein extremes Geltungsbedürfnis, mangelndes Einfühlungsvermögen und instrumentelles Verhalten aus.

In der Politik gefährden sie demokratische Prozesse, weil sie politische Ämter in erster Linie zur Selbstinszenierung missbrauchen.

Dabei wird stark polarisiert und Andersdenkende werden persönlich abgewertet. Dadurch wird konstruktive Zusammenarbeit massiv erschwert.

Warum Narzissten in der Politik gefährlich sind

Demokratische Institutionen werden demontiert: Anstatt Kompromisse zu suchen, werden politische Gegner oft als Feinde gesehen. Dies fördert eine extreme gesellschaftliche Polarisierung, wie wissenschaftliche Untersuchungen [1] immer wieder bestätigen.

Realitätsverlust und Beratungsresistenz: Da narzisstische Persönlichkeiten Kritik als persönliche

Bedrohung empfinden und grundsätzlich keine Fehler eingestehen können, umgeben sie sich zuletzt nur noch mit loyalen Ja-Sagern. Sachliche Argumente werden ignoriert, riskante Fehlentscheidungen können die Folge sein.

Mangel an echter Empathie: Politische Entscheidungen werden nicht aus tiefer Überzeugung für das Wohl der Gesellschaft getroffen, sondern um eigene Bewunderung und persönliche Macht zu sichern. Parolen ersetzen häufig echte Versuche von Problemlösungen.

Instrumentalisierung der Partei: Innerhalb einer Partei nutzen sie Gefolgsleute für sich aus und schreiben sich gerne Erfolge anderer zu. Sollte es zum Machtkampf kommen, schrecken sie kaum vor rücksichtslosen Methoden zurück.

Ambivalente Anziehungskraft - Das Paradoxe: Eine gewisse Portion Narzissmus ist normal, und hilft insbesondere Politikern oft dabei, überhaupt auf die öffentliche Bühne zu treten und Wähler zu überzeugen. Sehr problematisch wird es aber

dann, wenn diese Eigenschaften pathologische Züge annehmen und das Wohl der Partei oder gar des Staates ausschließlich dem persönlichen Machterhalt untergeordnet wird.

Wie geht man mit Narzissten um – wie wird man sie los?

Entzug der „narzisstischen Zufuhr“ - Ignoranz statt Empörung: Narzissten leben von Aufmerksamkeit – egal ob positiv oder negativ. Anstatt regelmäßige Empörung über ihre Ausfälle zu zeigen, sollte man sie ignorieren.

Darstellungs-Bühne verkleinern: Formate, die reine Selbstdarstellung ohne inhaltliche Tiefe erlauben, sollten konsequent gemieden bzw. durch Vorgaben oder Moderation begrenzt werden.

Konsequente Schuldzuweisung und Einforderung von Verantwortung:

Narzisstische Politiker neigen extrem zu Schuldzuweisungen an andere – Fehler liegen grundsätzlich bei anderen, Erfolge gehören ihnen allein.

Faktenbasierte Demontage: Durch konsequentes Offenlegen von Fehlentscheidungen und das Zurückweisen von unberechtigten Erfolgsansprüchen bricht das künstliche Bild der Unfehlbarkeit zusammen.

Institutionelle Hürden und Kontrollmechanismen - Starke Gremienarbeit: Politische Parteien und Fraktionen müssen demokratische Kontrollmechanismen stärken, damit Entscheidungen nicht von einer einzigen, selbstdarstellerischen Person dominiert werden.

Transparenzpflichten: Strenge Transparenzvorgaben engen ebenso den Spielraum für egozentrische Machtspiele massiv ein.

Abwahl: Die ultimative Möglichkeit einen Narzissten in einer Demokratie loszuwerden, ist die Abwahl. Sobald sein Machtverlust real ist, zieht sich der narzisstische Typ schnell zurück, da das politische Amt als Quelle für Anerkennung wegbriecht.

[1] European Journal of Political Research

Kommunen vor dem Kollaps: Spitzenverbände schlagen Alarm

VON PETER BERGHOFF



Berlin/Köln. Mit drastischen Worten haben die kommunalen Spitzenverbände am 22. Juni in der Bundespressekonferenz in Berlin auf die finanzielle Lage von Städten, Landkreisen und Gemeinden hingewiesen. Der Deutsche Städtetag, der Deutsche Landkreistag sowie der Deutsche Städte- und Gemeindebund forderten von Bund und Ländern ein sehr schnelles und entschiedenes Handeln gegen die kommunale Finanzkrise.

Defizit von rund 30 Milliarden Euro – zweites Jahr in Folge

Die gemeinsam vorgestellten Prognosedaten zeichnen ein düsteres Bild: bereits im zweiten Jahr in Folge werden die Kommunen mit einem Defizit von rund 30 Milliarden Euro abschließen – betroffen sind dabei Kommunen im Norden wie im Süden, im Westen wie im Osten, selbst in wirtschafts-

starken Regionen. Für 2026 gehen die Verbände konkret von einem Fehlbetrag von 29,7 Milliarden Euro aus, in den Folgejahren werden ähnliche Größenordnungen erwartet: 29,6 Milliarden Euro 2027, 28,9 Milliarden Euro 2028 und 28,4 Milliarden Euro 2029. Schon 2025 hatten die Kommunen ein vergleichbares Minus zu verkraften.

Die Präsidenten der drei Verbände –Oberbürgermeister Burkhard Jung (Städtetag), Landrat Dr. Achim Brötel (Landkreistag) und Bürgermeister Ralph Spiegler (Städte- und Gemeindebund) – warnten unmissverständlich vor einer dauerhaften Verfestigung der Krise. Besonders alarmierend: sämtliche finanziellen Reserven der Kommunen seien in den vergangenen drei Jahren aufgebraucht worden, sodass sich die Defizite nun nahezu eins zu eins in neue kommunale

Schulden übersetzten.

„Wer bestellt, sollte auch bezahlen“ (Konnexitätsprinzip)

Im Zentrum der Kritik steht das Prinzip der Aufgabenfinanzierung. Die Verbandschefs machten deutlich, dass Aufgaben, die Bund und Länder an die Kommunen übertragen, künftig vollständig gegenfinanziert werden müssten – andernfalls drohe die kommunale Ebene weiter ins Defizit zu rutschen.

Ein zentraler Streitpunkt ist der Vorschlag, den Kommunen zehn zusätzliche Umsatzsteuerpunkte – das entspräche etwa 30 Milliarden Euro jährlich – zu überlassen. Der Bund ist auf diesen Vorschlag bislang nicht eingegangen. Da die Politik bisher keine Lösung gefunden hat, suchen mittlerweile mehrere Landkreise den Weg über die Gerichte: Beim Bundesverfassungsgericht liegen Klagen von drei Landkreisen auf eine aufgabenangemessene Finanzierung durch die Länder, und eine Entscheidung aus Karlsruhe wird noch in diesem Jahr für möglich gehalten.

Aktionstag „Kommunen am Limit“

Begleitet wurde der Auftritt in Berlin von der Kampagne „Kommunen am Limit“, mit der der Landkreistag öffentlich auf die Lage aufmerksam macht. Für freiwillige Leistungen bleibe in den kommunalen Haushalten kaum noch ein Cent übrig,

nachdem allein im vergangenen Jahr ein Finanzierungsdefizit von mehr als 30 Milliarden Euro habe verkräftet werden müssen. Der Verband, der nach eigenen Angaben die Interessen der 294 deutschen Landkreise bündelt, fordern Bund und Länder zu konkretem Handeln auf, damit der Staat vor Ort handlungsfäh bleibe.

Strukturelle Ursachen statt kurzfristiger Spritzen

Auch der Landkreistag Baden-Württemberg ordnet die Entwicklung in einen längeren Trend ein. In einer aktuellen Analyse seines Hauptgeschäftsführers Prof. Dr. Alexis von Komorowski heißt es, klassische Sparinstrumente wie Aufgabenkritik, Prozessoptimierung oder die Anpassung von Hebesätzen seien zwar unverzichtbar, ihre Wirkung bleibe jedoch begrenzt, wenn sie nur reaktiv eingesetzt würden. Auch Sondervermögen des Bundes lösten das Problem nicht: Sie finanzierten Investitionen, nicht aber wachsende

Sozialleistungen, Pflegekosten, steigende ÖPNV-Zuschüsse oder die Krankenhausfinanzierung – ein erheblicher Teil der Mittel fließe ohnehin in bereits beschlossene Vorhaben, sodass reguläre Haushaltsmittel lediglich ersetzt statt zusätzliche Investitionen ausgelöst würden.

Die Zahlen aus Baden-Württemberg illustrieren, wie weit die Krise inzwischen reicht: Sieben Landkreise – ein Fünftel aller baden-württembergischen Landkreise – müssen für 2026 bereits einen Fehlbetrag von zusammen 65 Millionen Euro ausweisen, ein laut Verband bislang beispielloser Vorgang.

Kritik auch an Entlastungsplänen des Bundes

Selbst angekündigte Hilfen des Bundes stoßen beim Landkreistag auf Skepsis.

Im April kritisierte der Verband eine von Finanzminister Lars Klingbeil geplante Finanzspritze für Länder und Kommunen als völlig unzureichend.

wir empfehlen ...

KONTRAFUNK
Die Stimme der Vernunft

kontrafunk.radio

Von der Parteien-Oligarchie zur "Brandmauer gegen Rechts"

Der Philosoph Karl Jaspers wusste das schon 1966!

VON DR. HERMANN CONEN



ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Fotograf: Metzger, Jack - commons.wikimedia.org

Vor 60 Jahren erschien ein prophetisches Buch, das damals großen Wirbel erzeugte: "Wohin treibt die Bundesrepublik?" Der Autor war kein Politiker oder Politikwissenschaftler, sondern Philosoph und Psychiater: Karl Jaspers (1883-1969).

Er kannte Platons Erkenntnis (in "Der Staat"), dass die Verfallsform der Demokratie die Diktatur ist, aber mehr noch als das formte sein politisches Denken die Erfahrung der NS-Diktatur. Als innerer Widerständler war er bedroht, mit Rede- und Publikationsverbot belegt, zudem Ehemann einer jüdischen Frau, die jederzeit hätte verhaftet und ermordet werden können. So lebte das Ehepaar Jaspers

jahrelang mit dem Plan, im Fall der Fälle gemeinsam Selbstmord zu begehen. Sechs Ampullen Zyankali lagen immer bereit.

Wer diesen tödlichen Druck einer gnadenlosen Diktatur erlebt und überlebt hat, ist für die leisesten Anzeichen einer Wiederholung hochsensibel. Den Moment zu warnen sah Jaspers gekommen, als sich 1966 die erste Große Koalition zusammenfand.

Im schwarz-roten Kabinett unter Kanzler Kiesinger und Außenminister Willy Brandt gab es sieben Minister, die ehemalige NSDAP-Mitglieder waren. Aber Jaspers sah das viel tiefer gehende Problem: das zerstörerische Potential einer

GroKo. Wenn Regierung und (nun ehemalige) Opposition gemeinsame Sache machen, ist das Grundprinzip der Demokratie außer Kraft gesetzt. Die FDP als Rest-Opposition war chancenlos und fand ihr Heil nur noch als "Zünglein an der Waage", wenn ein Streit der Groß-Koalitionäre ihr die Chance als Beschaffer neuer Mehrheiten bot.

Es kam, wie es kommen musste. Es bildeten sich über die Jahre und Jahrzehnte die uns bekannten Mechanismen des Machterhalts heraus. Für das stumme Ertragen der knallharten Fraktionsdisziplin durften sich die Abgeordneten ungeniert mit üppigen Diäten und Pensionen selbst versorgen, das Parteien-Gesetz von 1967 verschaffte den Parteien erstmals den Zugriff auf die Steuern der Bürger. "Parteinahe" Stiftungen – offiziell zur Demokratie-Bildung der Deutschen geschaffen – boten nun üppig dotierte Jobs für Parteifreunde und abgehalfterte Politiker: Da lässt sich was machen, mein lieber Herr und Frau Parteifreund(in).

Aber warum nicht noch mehr vom Selben? 2001 nutzte der damalige Kanzler Schröder eine Lüge über einen Brandanschlag auf die Düsseldorfer Synagoge (die Täter waren arabische Antisemiten und nicht, wie

behauptet, deutsche antise-mitische Rechtsextreme), um den "Aufstand der Anständigen" auszurufen.

Wer solchen Aufstand fordert und fördert, hat die Rollen von Gut und Böse klar verteilt. Seitdem steigen und steigen die Ausgaben für Hunderte von sogenannten Nicht-Regierungs-Organisationen (im linken Jargon: "Staatsknete abgreifen"), deren starke Steuer-Finanzierung sie zu nichts anderem als zu Regierungsorganisationen macht, die im unausgesprochenen Staatsauftrag das mit der Opposition machen, was der Staat selbst nicht darf. Inzwischen sind die linken antidemokratischen Kräfte bis in die tiefsten Tiefen des deutschen Sozial-Körpers vorgedrungen: Heute muss selbst der Kassenwart des Taubenzüchter-Vereins sich zum "Kampf gegen Rechts" bekennen. Und der politisch instrumen-talisierte Verfassungsschutz liefert allen das gute Gefühl, auf der gesichert richtigen Seite zu stehen.

Karl Jaspers – ein Seher des Kommenden, weil er, so tief wie sonst keiner, in die deutsche Vergangenheit geschaut hat – wusste noch mehr über die Zukunft der Zweiten Deutschen Demokratie (die erste hatte er scheitern sehen).

Er schrieb in den 1960er Jahren: „Welche Journalisten ein Volk hervorbringt, ist heute ein wesentliches Moment seines Schicksals.“ Schon Adenauer wollte den Staatsfunk, er bekam ihn aber nicht. Das hat sich grundlegend geändert: Mit dem 10-Milliarden-teuren Öffentlich-Rechtlichen Rundfunk mit Zwangsbeitrag – 2013 von Angela Merkel initiiert – ist der Staatsfunk entstanden, den die Herrschenden aller Länder immer schon brauchten, um ihre Macht zu sichern.

Um Seit' an Seit' von der Demokratie zur Diktatur voranzuschreiten – deren erste Anzeichen Jaspers vor 60 Jahren als Parteien-Oligarchie, als Herrschaft der Wenigen, diagnostizierte –, reicht es, die Opposition rigoros hinter den antidemokratischen Schutzwall namens "Brandmauer" zu verbannen.

Das geschieht mit der AfD seit ihrer Gründung im Jahr 2013 und wird weiter und weiter verschärft. Die versammelte Mann- und Frauenschaft aus Politik, Alt-Medien, Gewerkschaften, Kirchen und (N)GOs arbeitet täglich an der Perfektionierung dieser Demokratie-Simulation.

Wie lange noch werden sich die Wähler das gefallen lassen?

Linke Gewalt entlang des Rheins

Auch gegen die Bergische Jugend

VON PETER BERGHOFF



Foto von Youtubevideoid

Je stärker die konservative AfD in den Umfragen wird, desto energischer versuchen die etablierten linken Kräfte, auf die Bevölkerung einzuwirken. Dazu gehört leider nicht nur verbale Gewalt und administrative Ungleichbehandlung, sondern auch massive physische Gewalt. Das musste leider auch die Bergische Jugend erfahren, die rechts und links des Rheins mit Jugendlichen ins Gespräch über gesellschaftliche Themen kommen will. Die Eingriffe gegen sie sind so massiv, dass ihre Erwähnung notwendig ist, um dem normalen

Bürger die Qualität dieser Gewalt deutlich zu machen. Begonnen hat die Eskalation mit einem Infostand in Gelsenkirchen. Obwohl die Genehmigung eigentlich zugesagt war, wurde sie kurzfristig von der Stadt wieder zurückgenommen.

Die Folge war ein Rechtsstreit, mit dem die Bergische Jugend belastet wurde. Im Zusammenhang mit einer Flugblattaktion in Gelsenkirchen wurde eine junge Frau der Bergischen Jugend von einer Gegengruppe so schwer verletzt, dass sie drei Wochen im Krankenhaus verbringen musste.

Ob im Rahmen der Ermittlungen oder aus anderem Grund, sei dahingestellt: Bei allen Mitgliedern der Bergischen Jugend wurden danach frühmorgens Hausdurchsuchungen durchgeführt.

Da die meisten von ihnen noch bei ihren Eltern leben, war der Eindruck, den diese Maßnahme hinterließ, entsprechend nachhaltig. Anschließend wurde die Leiterin der Bergischen Jugend, eines Vereins in Gründung, vom Öffentlich-Rechtlichen angezeigt – der Vorwurf lautet auf finanzielle Ungereimtheiten. Das Verfahren läuft noch. In diesem Zusammenhang wurde sie vor den Augen ihrer Tochter von der Kölner Polizei in Handschellen abgeführt und zur Wache gebracht, lediglich damit sie sich zu den Vorwürfen äußert.

Danach eskalierte die Gewalt gegen die Leiterin der Bergischen Jugend weiter: Zunächst wurde

sie mit einem Nasenbeinbruch zusammengeschlagen. Bei einer Freizeitaktivität am Bleibtreusee in Brühl wurde sie erneut angegriffen – dieses Mal mit gravierenden Schäden und einer zeitweiligen Amnesie.

Im Anschluss kam es wieder zu Hausdurchsuchungen bei den Vereinsmitgliedern. Der Gewalttäter vom Bleibtreusee griff sie schließlich ein drittes Mal an, woraufhin die Leiterin unter Polizeischutz gestellt werden musste. Mittlerweile sitzt er in Untersuchungshaft.

Wie weit die einzelnen Vorfälle direkt oder indirekt miteinander zusammenhängen, lässt sich nur schwer beurteilen. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang vor allem die Qualität linker Gewalt gegenüber Menschen, die sich außerhalb des linken Meinungsspektrums politisch engagieren.

Diese Auflistung richtet sich vor

allem an Menschen, die glücklicherweise in einem noch sicheren Umfeld leben und annehmen, dieses Umfeld sei charakteristisch für Deutschland.

Es ist wichtig, sich klarzumachen, wie massiv die Gewalt gegen Menschen abseits linker Ideologien tatsächlich ist, auch in den bisher noch sicheren Milieus. Wollen wir wieder zu einer friedlichen Gesellschaft zurückfinden, müssen wir den linken, den sozialistischen Ideologien, den Boden entziehen. Das ist besonders für Menschen schwer zu verstehen, die eigentlich nur in Frieden ihr Leben gestalten wollen.

Doch die Situation in unserer Gesellschaft hat diese Schwelle längst überschritten. Nur die aktive Wiederherstellung des demokratischen und bürgerlichen Rahmens wird dazu führen, dass wir unser Leben wieder in Einigkeit, Recht und Freiheit gestalten können.

Die Auflösung des Kreuzworträtsels von Seite 12:

D

F

V

E

H

E

E

G

E

U

L

Besuchen Sie uns auch auf Instagram oder Tiktok!



Instagram





TikTok



Gefangen im Sciencefiction?

VON CRISTINA EULER

Manchmal überkommt mich ein komisches Gefühl, wenn ich die Meldungen im Internet lese, die sich mit der modernsten Technik in unser aller Leben beschäftigen. Ganz neu – und doch ein alter Hut.

Da wird von Smartphones berichtet, die dem Nutzer außer die bekannten Apps für Telefonieren, Nachrichten, Rechnen, Sprachen lernen etc. zur Verfügung zu stellen, auch gleich den Alltag organisieren, Einkäufe vorbereiten und Bewerbungen schreiben – mittels KI (= künstliche Intelligenz). Kühlschränke und Waschmaschinen kommunizieren miteinander, Siri & Co bestellen Pizza, kaum daß man den Gedanken geäußert hat, und das Auto verweigert den Dienst, sobald man ein Glas Wein genossen hat...

Kameras auf öffentlichen Plätzen sind wir längst gewohnt, aber mit Gesichtserkennung und Verhaltensanalyse, um eventuelle Tätlichkeiten vorab erahnen zu können, verunsichern sie doch manch harmlosen Bürger. Unsicher gehen, gestikulieren oder die Richtung wechseln tun auch Kinder oder Menschen mit Einschränkungen, weiß das die KI? Preisschilder im Supermarkt sind auch nicht mehr vertrauenswürdig, dank moderner Technik lassen sich die Preise problemlos digital verändern, jederzeit, nicht nur einmal täglich, nein, je nach Kunde kann der Preis variieren. Möglich machts – wer sonst - die KI, die Verhaltensmuster während des Einkaufs beobachtet

und daraus erkennt, ob der Kunde einen Artikel unbedingt oder nur eventuell kaufen möchte. Entsprechend wird der Preis individuell angepaßt, wenn man Pech hat.

In Kürze soll ja die digitale Welt noch näher zum Bürger kommen, ob erwünscht oder nicht, mittels der digitalen Brieftasche. Die soll praktischerweise nicht nur die persönliche ID übermitteln können, sondern möglichst viele Dienste zusammenführen wie Gesundheitskarte, Führerschein, Personalausweis und Kreditkarten. Die Nutzung soll freiwillig sein, sagt man, die Sicherheit der Daten ist eher nebulös...

All das und noch mehr solcher „Dienste“ umgeben uns mit zunehmender Tendenz. Manche können wir vermeiden, ausschalten oder ablehnen, andere schwerlich. Schon bei der Banküberweisung fängt es an: sie ist am Schalter nur noch selten möglich, und wenn, dann meist mit zusätzlichen Kosten verbunden, beim Onlineüberweisen ist stets ein Handy erforderlich zur Identitätsbestätigung und Übersendung des Codes. Wer kein Handy hat / haben möchte, ist da schnell außen vor. Ältere Menschen sind häufig auf Hilfe von Angehörigen angewiesen, können sich in die neuen Muster nur schwer einfinden.

Aber es wird weiterhin alles schöngeredet, die Technik sei gut, sinnvoll und vor allem einfach. Man wolle es den Menschen bequemer machen:

weniger Aufwand und weniger Denken. Am besten den Verstand gleich an der Garderobe mit abgeben...

Kennen Sie noch alte Sciencefiction Filme oder Comics? Die Jetsons fuhren damals schon mit selbstfahrenden Bahnen und Flugtaxi, hatten kleine Geräte in den Händen, die ihnen sämtliche Aktionen ermöglichten, wie heute die Handys.

Früher fanden wir das toll, wir konnten es uns kaum vorstellen, daß solche Dinge jemals möglich sein könnten und entsprechend groß war die Begeisterung, als die Zukunft sich mehr und mehr dem Sciencefiction annäherte. Die Möglichkeiten schienen unendlich zu sein – aber die Gefahren auch.

Und darüber sprechen die wenigsten. Während den braven Bürgern stets die bequeme Seite der digitalen Welt vorgestellt wird, verschwindet die riskante Seite zusehends aus der Wahrnehmung. Wer will denn immer nur das Negative sehen?

Und doch ist es wichtig, neben dem Fortschritt auch die Gefahren aufzuzeigen: die Überwachung jedes Menschen, von Geburt bis zum Tod, wird bald möglich sein und auf Wunsch diverser Politiker vorangetrieben werden. Lebenslange IDs und Steuernummern, Impfungen mit scanbaren Zusätzen, die über die erfolgte Impfung Auskunft geben, Überwachung von Stromverbrauch per Smartmeter, Kennzeichenscannen bei Autofahrten und Parkraumüber-

wachung, Einkaufen mit Zahlung per Einkaufswagen-Scan, Chatkontrolle, persönliche ID zum Anmelden im Internet, nur mit google-fähigem Handy... und so weiter. Es ist eine Welt, die wir uns so nie vorgestellt haben und die viele Menschen auch nicht akzeptieren wollen, während andere sich in der sozialen Hängematte des digitalen Nannystaates wohlfühlen, um der Bequemlichkeit willen, auch weil sie nie gelernt haben selbständig zu denken und für ihre eigene Meinung gerade zu stehen.

Natürlich schließen sich modernde Technik und eigenständiges Denken nicht aus, es ist aber deutlich ersichtlich, daß bei zunehmender Nutzung von digitalen Diensten die selbständigen Tätigkeiten wie recherchieren, ganze Texte zu lesen bzw. etwas auswendig zu lernen abgebaut werden. Schüler erlernen sie oft nur noch in geringem Maße, was für die Ausbildung der Gehirnstruktur sehr nachteilig ist.

Deshalb ist es wichtig immer wieder für sich zu prüfen, was man selbst möchte und für die eigenen Bedürfnisse braucht, anstatt sich von jeder Innovationswelle mitspülen zu lassen, weil es „alle tun“. Schon viele Menschen haben beispielsweise im Laufe der Zeit festgestellt, daß ihr Handy nicht nur Zeit sparen, sondern auch verträdeln kann, mit geschickt programmierten Apps, die ihre Aufmerksamkeit länger binden wollen als eigentlich erforderlich.

Oder wer kennt nicht den täglichen Blick ins Internet, um „nur mal schnell“ die neuesten Schlagzeilen zu lesen, die Mails zu überprüfen und eben noch ... zu suchen – und nach einer Stunde immer noch am Computer zu sitzen? Die oft wichtigeren Dinge des Alltags bleiben dafür liegen.

Weniger ist manchmal mehr, das wußte auch Paulus schon, als er vor langer Zeit der Gemeinde in Thessaloniki schrieb „Prüfet aber alles, und das Gute behaltet.“ (1. Thess. 5,21). Ich denke, daß wir diese Ermahnung in jeder Lebenslage in Betracht ziehen sollten. Unser Leben währt nicht endlos und die Zeit, die wir zur Verfügung haben, ist zu wertvoll um sie sinnlos zu verträdeln.

Manchmal ist eine halbe Stunde Ruhe, ein Blick über die Felder, ein Gebet zu Jesus, ein Lachen mit einem lieben Menschen wichtiger als Geschäftigkeit und Beschäftigung, die oft automatisiert in unserem Tagesablauf integriert ist.

Lernen wir wieder, die wichtigen Werte zu leben und zu teilen. Liebe, Frieden und Gemeinschaft spenden Ruhe in einer hektischen Welt, Gebet erleichtert die müde Seele und schenkt neue Kraft.

„Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.“ (Römer 12, 2)

Sie haben Interesse, sich bei der Bergischen Freiheit zu engagieren?

Wenn Ihnen die Zeitung gefällt und Sie sich bei dem Projekt engagieren möchten, zögern Sie nicht, uns anzuschreiben:
E-Mail: redaktion@bergische-freiheit.de oder info@i-f-ge.de bzw. auf dem Postweg unter
Bergische Freiheit -Redaktion-, Zur Tränke 20, 53819 Neunkirchen-Seelscheid.

Ob Sie uns auf interessante Themen hinweisen möchten, die Sie gerne in der Zeitung wiedersehen würden, direkt einen Beitrag zur Verfügung stellen können oder ob Sie uns bei der Verteilung bzw. in der Administration unterstützen wollen,

würden wir uns freuen, von Ihnen zu hören.

Ihre Redaktion



Spenden Sie über unsere
Webseite: www.i-f-ge.de



Impressum Bergische Freiheit:

Verantwortlicher Verleger, Herausgeber und V.i.S.d.P.: Institut für Gesellschaftsentwicklung e.V. - Vereinsregister-Nr.: 558/2022 beim Amtsgericht Köln
vertreten durch: Iris Plehn, Zur Tränke 20, 53819 Neunkirchen-Seelscheid, E-Mail: info@i-f-ge.de - Redaktion: Iris Plehn (verantwortlich)

Spendenkonto: I-f-GE, Kreissparkasse Köln, IBAN: DE87 3705 0299 0320 5556 20, Verwendungszweck: Spende, Ihr Name, Ihre Adresse (für Spendenbescheinigung)

Presserechtliche Ansprüche im Zusammenhang mit Veröffentlichungen und Anfragen aller Art richten Sie bitte an: redaktion@bergische-freiheit.de

Hilfe! Ich werde geholfen!

Fünf trübe Tage aus dem Leben eines modernen Taugenichts

VON DR. HERMANN CONEN



Bild © Engin Akyurt von Pixabay

Heute ist Montag, der 24. Januar im Jahre 2 nach Corona, nach alter Zeitrechnung 2022. Draußen ist es trübe, wolkenverhangen, Nieselregen, der sich in kleinen Wasserbläschen auf die Fensterscheiben legt. Wie Tränen rinnen die Tropfen die Scheiben herunter. Die Bläschen verheißen nichts Gutes, sie wollen mich Trübsal blasen lassen, seit Tagen geht das jetzt schon so.

Aber erst mal Frühstück, dabei soll ich mir Zeit lassen, das ist das Beste für einen guten Start in den Tag, das sagen alle Lebenshilfe-Experten, also wer bin ich, dass ich hier widerspreche?

Im Bett lese ich die Papirausgabe des „Stadt-Anzünders“, das ist das hiesige Qualitätsmedium, das mache ich jeden Morgen so. Da fällt mein Blick auf drei Wörter im beigelegten Magazin, untereinander gesetzt, fett und in Großbuchstaben: „KEIN AUFSCHIEBEN MEHR – Zehn Tipps, die uns helfen, Aufgaben sofort zu erledigen und Ausreden schwer zu machen“.

Das trifft mich mitten in Hirn und Herz, ich brauche gar nicht mehr weiter zu lesen, nein, anders, ich kann gar nicht mehr weiterlesen. Ein Kaskade voll von meinen gebrochenen Selbstverpflichtungen stürzt auf mich ein. Ich habe alles falsch gemacht mit meiner schrecklichen Entscheidungsschwäche, es gibt eben doch kein richtiges Leben im falschen. Schockhaft schnell entscheide ich: Es gibt jetzt kein Aufschieben mehr für mich. Es wird für immer vorbei sein mit dieser elenden Aufschieberitis. Dieses „Morgen ist auch noch ein Tag“, das war gestern.

Mit solchen saublöden Sprüchen ist es vorbei, damit isch's over! Jetzt ist jetzt, und jetzt fange ich an, all diese Zumutungen im Leben zu Herausforderungen, ach was zu challenges zu machen, das klingt doch schon ganz anders. Challenges, das klingt nach Feldherrenhügel, das ist cinemascope, 360-Grad-Panorama, und ich mitten drin, ganz hoch oben und zugleich im Zentrum des Geschehens, meine Kräfte dirigierend wie geniale Generalfeldmarschälle ihre Truppen.

Die bis in die Haarspitzen motiviert sind, dem Feind den Garaus zu machen. Das hat was Übermenschliches, ich fühle mich so was von großartig, ich hebe regelrecht ab. Und ich weiß: Ich werde das alles jetzt sofort angehen.

Niemand wird mich aufhalten, ich selbst schon gar nicht. Und sie alle, alle erledigen, ausmerzen, hinwegfegen, diese dunklen Stellen, diese Baustellen, die mich von überall her anstarren, wenn ich mich umschaue. Und, weiß Gott, es sind mehr als ich zählen kann. - Also, das reicht erstmal für heute. Dienstag, der 25. Februar: Meine erste vertrauensbildende Maßnahme mir selbst gegenüber: Ich habe begonnen, die Lebenshilfe-Artikel im „Anzünd-er“ als erstes zu lesen, alles andere lasse ich weg, Konzentration auf das Wesentliche ist jetzt das Gebot der Stunde. Da! Ganzseitig! Überschrift in Großbuchstaben „L-E-B-E-N“!

Die Autoren sind diesmal: Annika M. (ohne Foto) und Kai Philipp M. (mit Foto: Typ höherer Bankangestellter / Beamter). Die beiden werden mir helfen, endlich richtig zu leben. Ihr Artikel steht unter einem Motto, das man sich größer nicht denken kann: LEBEN ! - WOW! - Und, ja, verdammt noch mal, ICH WILL LEBEN! Und ein Leben mit Aufschieberitis ist gar keins, das weiß ich schon lange.

Ich werde Annika und Kai Philipp duzen, das macht man heute so in therapeutischen Beziehungen, das Siezen schafft doch nur eine uncoole Distanz. Annika stelle ich mir als junge Journalistin vor, noch keine 30. Sie schreibt – und daraus ziehe ich meine ganze Hoffnung –, dass Aufschieberitis zwar keine Krankheit ist, aber eine werden kann. Ich übersetze in einfaches Deutsch: So was kommt von so was. Aber Annika sagt auch: Die Krankheit kann lebensbestimmend werden!

Oh nein! Das heißt doch – dann ist das ja – ich muss jetzt sehr, sehr stark sein –, dann ist das ja ... schlussendlich ... eine Krankheit ... zum Tode, und genau an diesem Punkt stehe ich, vor diesem Abgrund, noch einen Schritt, und ich ...

Nun, so weit ist es dann doch noch nicht. Denn heute fange ich ja an mit dem Anfangen. Als erste zielführende Maßnahme nenne ich Aufschieberitis - das Wort ist zu lang, ich brauche was Kürzeres, Griffigeres, Schmissigeres - ich nenne Auf-schieberitis ASCHIS oder gleich: A Schiss, das klingt bayrisch-deftig, schmissig und irgendwie fäkal, man weiß sofort, was gemeint ist. Wenn ich mal wieder was aufschieben will, rufe ich lauthals in die Wohnung hinein: A Schiss isses!

Mittwoch, der 26. Januar: Seit Montag ist praktisch fast nichts geschehen, zwei ganze Tage ohne Großstaten, das ist deprimierend. Dazu passt, dass die vom „Anzünd-er“ mich hängen lassen, im Magazin in Sachen Lebenshilfe nichts, rein gar nichts. Meine Steuerunterlagen habe ich zwar gebündelt und in geradezu aufreizender Sichtbarkeit auf den Schreibtisch gelegt, wo ich sie seitdem anstarre in einer Mischung aus Fatalismus und Überforderung. Aber: Die Steuerunterlagen gucken zurück! Ich weiß zwar, dass Steuerunterlagen nicht gucken können, es erscheint mir aber so, eben subjektiv, ne. Der Staubsauger liegt auch noch da, wo ich ihn vor 3 Wochen abgelegt habe, das mail an Elke ist noch nicht geschrieben, der Müll stapelt sich. Muss ich so zwangsläufig zum messie werden – wegen Aufschieberitis? Ich rufe laut: A Schiss isses!

Donnerstag, der 27. Februar: Heute springt mich im Magazin beim Text von einer Christiane J. die Titelzeile an: ENTSCHEIDE DICH! Natürlich wieder fett und in Großbuchstaben.

Darüber eine sich in zwei Richtungen verzweigende Straße, eindeutig ein Y. Im Deutschen spricht man das Y als Ü-psilon aus, was die Sache für mich nicht besser macht: Das Ü sieht aus wie ein U-Rohr, das an den offenen Enden mit zwei Punkten verstopft werden soll.

Ein schrecklicher Verdacht kommt in mir hoch: Selbst Einzelbuchstaben können einen fertig machen. Also: Dieses Ypsilon ist ein mir schwer auf die Seele drückendes Symbol meiner Entscheidungsschwäche. Ich habe mit dickem Filzstift auf ein DINA4-Blatt ein Y gemalt und als Mahnung innen an die Wohnungstür geklebt.

Zurück zum Magazin: Christiane J., eine promovierte Psychologin, schreibt gleich am Anfang einen Hammersatz: „Vor allem, wenn es Alternativen gibt, zögern wir und wägen ab – das kann zermürbend sein.“ Christiane, finde ich, trifft da mit traumwandlerischer Sicherheit meinen wunden Punkt. Sie ist bestimmt eine Anhängerin der Alternativ-losigkeit, das könnte sie von Maggy Thatcher oder Angela Merkel gelernt haben.

Das „Wir“ in dem Satz ist rein taktisch-pädagogisch bedingt: Sie will sich als eine von uns ausgeben, sie will uns da abholen, wo wir nun mal stehen, am Abgrund. Sie begegnet uns auf Augenhöhe, großartig, das ist aufsuchende Sozialarbeit, auch wenn sie bei mir noch nie auf der Matte gestanden hat. Die weitere Lektüre ihres Artikels stößt mich dann aber nur noch weiter in Richtung Abgrund, Sätze wie „Wir schaffen das!“ haben bei mir schon immer jede Wirkung verfehlt.

Ich weiß danach wirklich nicht mehr, wie ich da noch herauskommen soll. Christiane hat's geschafft: ich bin zermürbt, aber das hat sie mir ja schon selbst vorhergesagt. Freitag, der 28. Januar: Ein weiterer trüber Tag, ich meine Kopfschmerzen zu haben, bin mir aber nicht ganz sicher. Jedenfalls Druck, und Druck kann ich heute nicht gebrauchen. Lesen wird mich ablenken.

Ich lese im Magazin einen Text von einem gewissen Attila H., darüber der Titel wieder in Großbuchstaben: WENN'S MIT DEM CHEF ESKALIERT.

Ich bin auf der Stelle entspannter. Denn ich habe keinen Chef mehr, ich bin Gott sei Dank in Rente, ein definitives Plus in diesen Zeiten von C. Es beruhigt mich ungemein, mal von Problemen zu lesen, die ich nicht mehr habe. Trotzdem versuche ich, mich in Probleme hinein zu denken, die ich nicht mehr habe. Schon wieder sind es Zehn Tipps zum Umgang mit Chefs, die vom Anzünd-er orientieren sich wohl an den Zehn Geboten, was an sich nicht falsch ist, aber doch wieder zur Überforderung tendiert.

Mit 2 oder 3 Bällen jonglieren traue ich Menschen, die im Berufsleben stehen, schon zu, aber mit 10, also ich weiß nicht, da fangen doch die meisten gar nicht erst an. Der böse Chef ist natürlich ein Mann, Typ Alter weißer Mann mit Halbglatze, Geschlechter-Stereotyp pur, so was geht doch eigentlich gar nicht mehr. Wollten die beim Anzünd-er nicht mehr Feminismus wagen? Und dann so was, ne! Die Computer-Grafik zeigt einen Mann, der gerade einen Untergebenen, sorry Mitarbeitenden, anschreit und mit dem ausgestreckten Zeigefinger drohend auf ihn zeigt. Unter Nr. 3 der Zehn Tipps zum Umgang mit Chefs rät Attila H. – ein Name wie Donnerhall, ich sehe Säbel schwingende Hunnenheere vor mir – Attila also rät allen von männlichen Chefs mit Halbglatze Drangsal-ierten, dem Grobian in Nadelstreifen gegenüber „Ihr Anliegen möglichst konkret zu formulieren“. Was naturgemäß schwerfällt, wenn Chefs so massiv rüberkommen wie Attila, der Hunnenkönig. Deswegen greift hier als einziger

Ausweg sein Tipp Nr. 5: „Bei Angst vorher üben!“ Angst??

Bei der bloßen Nennung des Wortes schießt es mir durch den Kopf: Bin am Ende doch ich gemeint, scheißt mich da gerade jemand so was von zusammen? Und ja, ich habe Angst, das ist – nebenbei bemerkt – therapeutisch betrachtet mordsmäßig wichtig, es mir einzugestehen. Ich darf mich heute auf keinen Fall überfordern, den Kardinalfehler machen und noch irgendwas anfangen. Dazu rät mir auch Attila in seiner Nr. 9 – Zitat: „Kraftquellen außerhalb des Berufs nutzen!“ Einen Beruf habe ich aber nicht mehr, also entscheide ich mich spontan dazu, doch der Nr. 5 zu folgen: „Bei Angst vorher üben!“. Ja, ich will üben, üben und nochmals üben, natürlich vor dem Spiegel, ich muss das, also mich selbst, ja schließlich kritisch begleiten können. Ich werde vor dem Spiegel die Arbeit an meiner Steuererklärung pantomimisch darstellen, dann komme ich bestimmt irgendwann vom Symbolischen zum Praktischen! – Aber nach etwa 20, wie im Flug vergehenden Minuten der pantomimischen Erledigung meiner Steuererklärung, nach also 20 Minuten, nach denen ich meine fertige Steuererklärung quasi so was von vor mir gesehen habe, so real war die ... aber dann war die wieder weg!

Da sehe ich im Spiegel noch etwas anderes, das mir sehr bekannt vorkommt: Ja, es ist wahr! Ich sehe eine frisch beleidigte Leberwurst: MICH! Tiefer kann man wahrscheinlich gar nicht sinken! Ich habe es geschehen lassen, dass Annika und Kai Philipp, Christiane und Attila mich Stück für Stück zum Affen gemacht haben. Ich stehe mit leeren Händen da. – Aber erst wenn du ganz am Boden liegst, fängt die Rückstoßbewegung an. Mit neuer Kraft schreibe ich ans Finanzamt, man möge mich aus der Erklärungspflicht entlassen, nehme mir dabei Ludwig van Beethoven zum Vorbild, der 1818 in seiner Steuererklärung lapidar formulierte: „Unterzeichner genießt eine Einnahme von jährlich 1500 und hat außerdem nichts, wovon er Steuern zahlen müsste.“

Ein wenig modernisiert und an meine Situation angepasst, schicke ich den Brief ab. Zehn Tage später entlässt mich das hiesige Finanzamt aus der Erklärungspflicht. Eine kommentierte Kopie dieses wunderbaren aller Bescheide, die ich je bekommen habe, geht an die Redaktion des „Stadt-Anzünders“. Am Rand notiere ich fett und in Großbuchstaben: Annika, Kai Philipp, Christiane und Attila, ihr könnt's euch eure Ratschläge sonstwo hinstecken. Und schließe mit den Worten: A Schiss isses!

Mein Manifest der freien Gesellschaft

VON DAGMAR KAISER

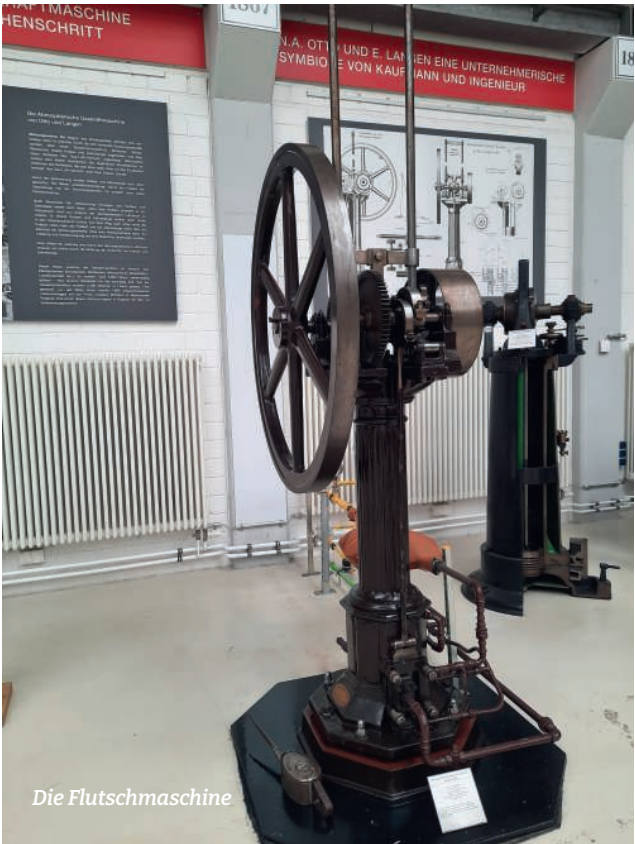
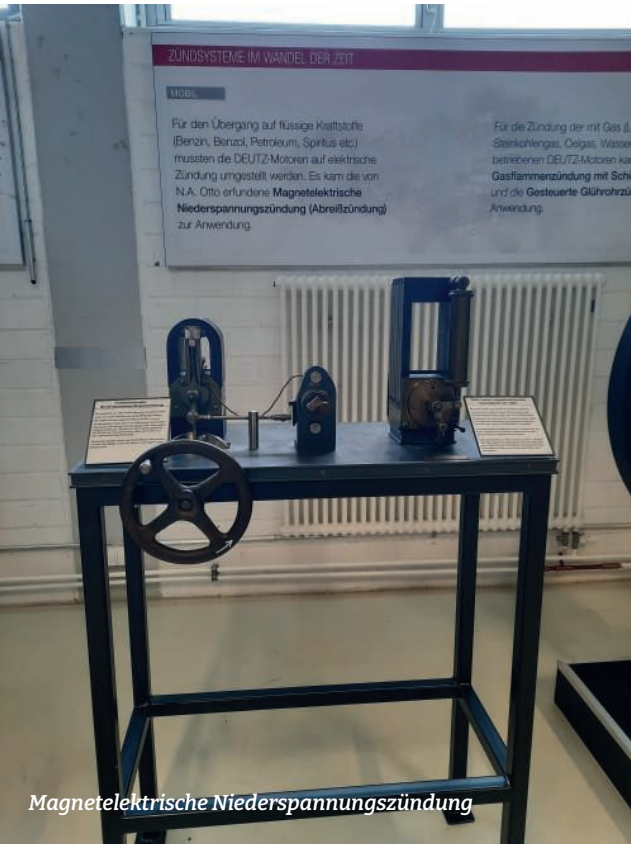
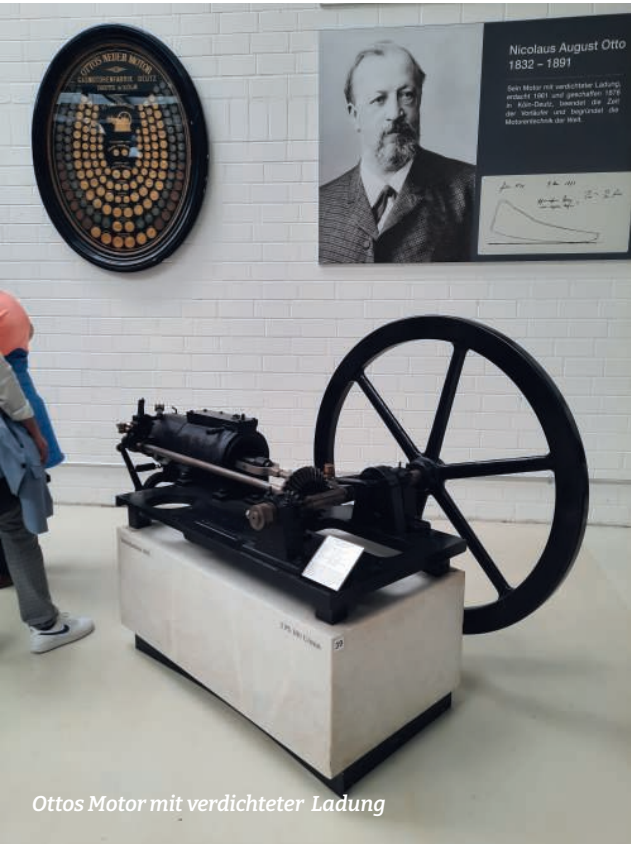
Ein Name ist Anspruch. Ein Anspruch, der fordert, ohne zu tragen. Der nimmt, ohne zu geben. Der entscheidet – auf Kosten anderer.	der Handlung zur Forderung. Vom Wohlstand zur Absicherung – ohne unsere angeborene Freiheit unter Verlust unser Würde.	brauchen. Das wird nicht gelegnet.	Schaden. Er sichert Recht. Er handelt in Krisen.	Erschaffe, was es noch nie gab. Erzähle Geschichten, die in Erinnerung bleiben.
Und wir spüren es alle: Etwas ist in Vergessenheit geraten , was nie hätte in Vergessenheit geraten dürfen. Denn wo Anspruch wächst, schwindet Verantwortung. Und wo Verantwortung verschwindet, schwindet der Wohlstand – und jede Ordnung zerfällt.	Und wir haben dem Menschen beigebracht: Zu fordern, ohne zu tragen. Zu entscheiden, ohne zu zahlen. Zu leben, ohne Verantwortung zu übernehmen und jede Frage darüber zu verlernen. Und wir haben es „Gerechtigkeit“ genannt- „Soziale Gerechtigkeit“.	Aber: Die Ausnahme bestimmt nicht die Ordnung. Hilfe ist kein Anspruch. Sie ist eine Entscheidung. Eine freiwillige und würdige Zuwendung der Gemeinschaft gegenüber dem Einzelnen, der es aus eigener Kraft nicht vermag.	Aber: Was endet, ist Missbrauch. Was endet, ist Selbstbedienung. Und jetzt kommt die Wahrheit, vor der wir alle stehen: Kein System, kein Staat wird uns vor dem Unvermeidlichen retten. Am Ende fallen wir alle. Und genau deshalb kommt es darauf an, wie wir bis dahin leben. Schade niemandem – denn jede Tat zieht Kreise, die größer sind als du selbst. Übernimm Verantwortung – für deine Schritte, deine Worte, deine Gedanken, denn sie formen die Welt, in der du lebst.	Lache... bis deine Seele leicht wird. Weine... bis dein Innerstes wieder klar ist. Beides gehört dir. Beides macht dich ganz.
Wir müssen uns an etwas erinnern, das wir längst wissen – aber verlernt haben: Der Mensch gehört sich selbst. Er ist kein Objekt. Kein Versor-gungsfall. Kein Mittel zum Zweck. Er ist ein bewusstes Wesen. Er denkt. Er entscheidet. Er entwickelt sich – denn das ist seine Bestimmung. Und er trägt die Folgen. Nicht nur die schlechten. Auch die guten. Doch wir haben etwas verändert. Still. Schleichend. Fast unbe-merkt.	Doch es gibt eine einfache Wahrheit, die keine Ideologie zerstören kann: Schade niemandem. Das ist alles. Und genau das ist genug. Alles darüber hinaus ist Freiheit. Und jede Freiheit hat ihre Früchte Die freie Gemeinschaft baut nicht auf Angst. Nicht auf Schwäche. Sie baut auf den Menschen, der handelt. Auf den Menschen, der entscheidet. Auf den Menschen, der trägt. Denn das ist der Regelfall. Nicht die Ausnahme ist das Maß. Sondern das, was den Menschen ausmacht.	Und deshalb gilt: Wer etwas will, trägt es. Wer entscheidet, bezahlt es. Wer handelt, lebt mit den Folgen. Alles andere ist erzwungene Alimentierung von Verantwortungslosigkeit.	Lebe bewusst. Nicht halb, nicht im Schatten, nicht im Vorübergehen – sondern mit offenen Augen, wachem Geist und einem Herzen, das jeden Moment spürt. Arbeite... und genieße dein Leben. Denn Mühe ohne Freude macht dich leer – und Freude ohne Mühe macht dich hohl. Erst zusammen erschaffen sie Erfüllung. Sei kreativ, sei lebendig, sei unterhaltsam – nicht um zu gefallen, sondern um zu leuchten.	Erkunde das Leben – nicht nur die Wege, die sicher sind, sondern auch jene, die dich herausfordern, formen und verwandeln.
Wir haben Verantwortung verschoben: Vom Einzelnen zum System. Von	Und ja – es gibt Ausnahmen. Menschen, die nicht tragen können. Menschen, die Hilfe	Denn eines ist klar: Wenn Leistung keinen Schutz hat, verliert Verantwortung ihren Sinn. Und wenn Verantwortung ihren Sinn verliert, zerfällt alles, was wir aufgebaut haben. Gemeinschaft entsteht nicht durch Zwang. Gemeinschaft entsteht durch Entscheidung.	Sei positiv – nicht blind, sondern mutig. Nicht naiv, sondern entschlossen, selbst im Dunkel ein Licht zu entzünden.	Wachse. Entwickle dich. Jeder Tag ist ein Schleifen deines inneren Schwertes. Jeder Fehler ein Lehrmeister. Jeder Sieg ein Versprechen.
	Nicht durch Druck. Nicht durch Kontrolle. Sondern durch Menschen, die bereit sind zu tragen. Der Staat bleibt. Er schützt vor			Und wenn du erntest, wenn die Früchte deiner Arbeit reif sind – dann halte inne. Sieh, was du erschaffen hast. Spüre den Weg, den du gegangen bist.
				Und freue dich. Nicht leise, nicht zögernd – sondern mit der vollen Kraft eines Menschen, der gelebt hat.

Wissenschaft

Es begann in Köln

VON LÄTTITIA CAPUCCI

Der VGK besuchte am 10.6.2026 mit einer außergewöhnlich gro-sen Teilnehmerzahl das Moto-renmuseum der Deutz AG, das eindrucksvoll die chronologische Entwicklung der großen Motoren zeigt, die die Welt zum Laufen brachten.	„Murksbude“. Gottlieb Daimler und sein Ziehsohn Wilhelm Maybach entwickelten ebenfalls in der Firma Deutz Motoren und hatten Nicolaus Otto ins Finanzbüro gesetzt, wobei sie ihm eine kleine Werkstatt, die „Murksbude“, zubilligten. Und in dieser „Murksbude“ entstand 1876 der erste Vier-Takt-Motor der Welt, der noch heute im Museum der Firma Deutz zu sehen ist. Weiterhin ist die Geschichte der Firma Deutz mit den großen Namen der Technik verbunden. Kein geringerer als Robert Bosch hatte in Bezug auf die Zündanlage des Vier-Takt-Motors (darauf war kein Patent angemeldet) 1884 den Hoch-spannungskreis entwickelt und zum Patent angemeldet, der	Primärkreis war die Erfindung von Nicolaus Otto. Gottlieb Daimler und sein Ziehsohn Wilhelm Maybach ver-ließen 1882 die Firma Deutz, um in Stuttgart weiterzuarbeiten. Doch es ist eine Postkarte von Daimler an seine Frau erhalten, auf der Daimler mit einem Stern seinen Wohnsitz auf dem Deut-zer Gelände bezeichnet hatte.	ersten Dieselmotor in Deutz entwickelte, darf in der Reihe der berühmten Erfinder, die ihre Ideen in Deutz verwirklichten, nicht fehlen. Dieser Dieselmotor wurde von Alfred Krupp finanziert. Auch August Horch wirkte in Köln. Von 1906 bis 1909 hielt mit Ettore Bugatti sogar ein Autobauer Einzug in die Firma Deutz. Doch das Produkt kostete viel Geld und war schlecht verkäuflich. Der Verein der Freunde der Motoren Deutz e.V. hat die Sammlung von 60 Motoren, also die Kernelsammlung, als Kulturgut der Bundesrepublik Deutschland anerkennen lassen. Somit ist die Sammlng unverkäuflich und für jeden Interessierten zu bestau-nen. Es war mal wieder ein	informativer und vor allem lehrreicher Vormittag. In der Firma Deutz AG wurde und wird Technikgeschichte geschrieben.
Wer hätte gedacht, dass Köln die Wiege der Motorisierung des Autos ist? Wer hätte gedacht, dass 1867 der Flugkolbenmotor, also der erste Motor, in Köln herge-stellt wurde und dass dieser Mo-tor in Paris auf der Weltausstel-lung eine Goldmedaille erzielte?		Er schrieb sinngemäß, dass dieser Stern nun hoffentlich über seiner Erfindung und seiner Familie leuchten werde. Das soll die Geburt des Mercedes-Sterns sein, der in seiner Dreiteiligkeit auf die technischen Entwick-lungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft hinweist.		Wir bedanken uns für die brillante Führung durch das Museum, kaum eine Frage konnte er nicht beantworten und wusste auch über das Museum hinaus einiges zu erzählen.
Nicolaus A. Otto (1832–1891) hatte diesen Motor entwickelt. Doch dabei blieb es nicht. Er tüftelte weiter, und zwar in seiner		Auch Rudolf Diesel, der 1898 den		Wer ausführlichere Informa-tionen zu unserem Rundgang haben will oder heute Gehörtes noch einmal nachlesen möchte, findet diese bzw. kann dies unter
				https://fmd.koeln/rundgang-motorensammlung.html
				nachvollziehen.



08 | Freizeit · Gesundheit

Das Bergische: Neue Veranstaltungsreihe



Das Bergische startet erstmals eine Bergische Radwoche vom 22. bis 30. August. Mit den Bergischen Wanderwochen hat sich das Bergische

Land in den vergangenen Jahren erfolgreich als Wanderregion positioniert. Nun erweitert die Tourismusorganisation „Das Bergische“

ihr touristisches Veranstaltungsportfolio erstmals um ein neues Format rund ums Fahrrad: Vom 22. bis 30. August 2026 findet die erste Bergische Radwoche statt. Mit dem neuen Veranstaltungsformat möchte die Tourismusorganisation das Thema Radfahren künftig stärker in den Fokus rücken und die Vielfalt des Bergischen als Radregion sichtbar machen.

Das Angebot richtet sich sowohl an Tagesgäste aus der Region und dem Umland als auch an Kurzurlauber und Übernachtungsgäste. „Mit den Bergischen Wanderwochen haben wir in den vergangenen Jahren erlebt, wie sehr thematische Veranstaltungswochen Menschen für unsere Region begeistern können. Mit der Bergischen

Radwoche schaffen wir nun erstmals ein eigenes Highlight für die radaffine Zielgruppe und zugleich für die Menschen im Bergischen einen echten Mehrwert vor der eigenen Haustür“, sagt Gabi Wilhelm, Geschäftsführerin von Das Bergische.

„Unser Ziel ist es, die Region als vielseitiges Ziel für naturnahe Aktivangebote zu positionieren und neben dem Wandern auch die große Bandbreite des Radfahrens im Bergischen erlebbar zu machen.“

Bereits jetzt sind erste Programmpunkte online – darunter geführte Touren, Fahrradtechnik-Kurse und Reparatur-Workshops. Inhaltlich reicht das Angebot von entspannten Touren auf

ehemaligen Bahntrassen und Panorama-Routen bis hin zu sportlichen Gravelbike- und Mountainbike-Angeboten. Auch längere Touren für Kurzurlauber sind Teil des Programms. Ein besonderer Fokus liegt dabei auch auf der guten Erreichbarkeit für Gäste aus dem Rheinland. So starten einige Angebote gezielt an gut angebundenen Orten außerhalb der Region – beispielsweise Rideouts ins Bergische mit Ausgangspunkt in Köln-Dellbrück.

Das Programm der Bergischen Radwoche 2026, das stetig erweitert wird, finden Interessierte unter:

www.bergische-radwoche.de
Nachrichtlich von https://www.dasbergische.de

Abschlag am Oelchenshammer

VON PETER BERGHOFF AUS DAS-BERGISCHER.DE



25.10.2026, 13:00 – 17:00
Führung/Besichtigung

Traditionell geht Ende Oktober am Oelchenshammer, einem der letzten wasserbetriebenen Schmiedehämmer in der Region, die Saison zu Ende.

Bei dieser letzten Schmiedeaktion gibt es viele Angebote für alle rund ums Schmieden.

Auch wenn der Hammer stillstehen muss, können der Museumsschmied und

Schützjunge ihrer Arbeit nachgehen: Sie zeigen an diesem Tag, wie Nägel am Amboss geschmiedet werden.

Der Hufschmied zeigt, wie traditionell Hufeisen gefertigt werden.

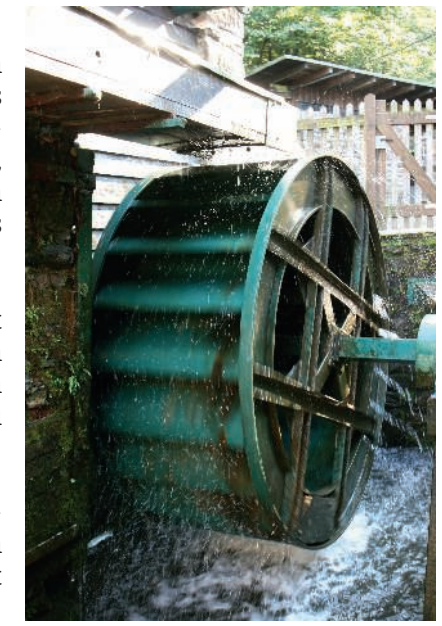
Kleine Besucher*innen können ihr eigenes Wasserrad aus Getränkekartons und Schaschlikspießen bauen und ausprobieren, wie sie mit ihrem selbstgebauten Wasserrad die Kraft des Wassers nutzen können.

Das Bergische Naturmobil lädt große und kleine Besucher*innen ein, Wald, Wasser und Wiese um den Oelchenshammer herum zu entdecken.

Der Förderverein des LVR-Industriemuseum Engelskirchen versorgt die Besuchenden mit Essen und Getränken.

Kosten inkl. Museumseintritt: Erwachsene 3 €, Kinder und Jugendliche bis 18 Jahren frei

Nachrichtlich nach Naturpark Bergisches Land



Bauernmarkt

VON PETER BERGHOFF AUS DAS-BERGISCHE.DE



Bauernmarkt im Freilichtmuseum Lindlar

Samstag und Sonntag, 29. und 30. August 2026; 10.00 – 18.00 Uhr Eintritt für Erwachsene: 10,00 €; Kinder frei. Am 29. und 30. August präsentieren rund 120 Stände auf dem Bauernmarkt eine große Auswahl an handgefertigten Produkten, hausgemachten Spezialitäten und regionalen Köstlichkeiten. Das breite Angebot umfasst unter anderem Backwaren, Fruchtaufstriche, Gartenpflanzen, Gewürze, Honig, Käse, Kräuter, Liköre, Obst, Schmuck,

Seifen und Textiles. Das ganze Wochenende über zeigen Bäcker, Bandweber, Brauer, Schmied, Töpferin und Weberin ihre alten Handwerke. In den Küchen der historischen Gebäude wird gekocht, gebacken und gedörrt. Außerdem kommen alte Traktoren und historische Landmaschinen wie der Pferdeflug, der Kartoffelroder und die Dreschmaschine zum Einsatz. Spannende Aktionen zum Mitmachen runden das Programm ab.

Der Eintritt beträgt 10 €. Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre haben freien Eintritt, Mitglieder des Museumsfördervereins erhalten eine Ermäßigung. Parkgebühren werden nicht erhoben. Karten sind an der Tageskasse und online erhältlich. Nachrichtlich nach dem Freilichtmuseum Lindlar

Gesundheit

Wasserfasten

VON NATHALIE WAGNER

Prof. Dr. Peter Schwarz klärt über diese Methode zur Überwindung von Diabetes und anderen entzündlichen Krankheiten auf. Dabei fließen neueste Erkenntnisse aus der Medizin ein.

Für den Autor gibt es nur eine richtige Fastenkur und das ist 14 Tage lang Wasserfasten. Er erklärt in seinem Buch Schritt für Schritt, dass es wichtig ist, nichts zu essen, damit der Zuckergehalt im Körper nicht hochschnellt und die Ketose nicht durch Nahrung unterbrochen wird. Das ist der Unterschied zur Keto-Diät, bei

der man auf Kohlehydrate und Fruchtzucker verzichtet.

Bei dem Wasserfasten sind Getränke wie Wasser, Kräutertee und schwarzer Tee erlaubt. Früchtetee aber z.B. wegen des Restgehalts an Fruktose nicht. Der Autor hat das Wasserfasten selbst ausprobiert und dabei elf Kilogramm abgenommen. Bei wieder einsetzender Nahrungsaufnahme nahm er wieder leicht zu. Warum also dann Wasserfasten? Beim Wasserfasten kann sich der Organismus erholen, Zellmüll

entsorgen und gereinigt wieder zur Verfügung stehen. Es besteht dabei durchaus die Möglichkeit, dass sich eine vorhandene Diabetes zurückbildet und in einem Fall hat Prof. Schwarz es erlebt, dass ein junger Mann von Rheuma geheilt wurde. Nach dem Wasserfasten sollte man unter Umständen seine Ernährung umstellen, sodass der gewonnene Effekt gehalten werden kann.

Der Autor rät darüber hinaus, regelmäßig Fastenkuren durchzuführen, damit sich der Körper

verjüngen kann. Dabei kann man auch eine Fastenkur nach Buchinger machen.

Der Autor beschreibt Tag für Tag genau, was der Fastende tun soll. Wenn man allerdings eine Vielzahl von Medikamenten nimmt oder unsicher ist, sollte man seinen Arzt befragen. Also mit Bewegung und mal ohne Essen zu mehr Gesundheit und Verjüngung!

Prof. Dr. Peter Schwarz. Wasserfasten. Dumont 2026. ISBN 978-3-7558-0080. Euro 24,-.



Überleben in der Eiszeit

VON EMIL HOFER



Fotos © I-f-GE

Bis zum 10. Januar 2027 kann man eine hoch interessante Ausstellung in Essen, im Ruhrmuseum, Gelsenkirchener Str. 181 zu sehen.

Wie Nordrhein-Westfalen während der Eiszeit aussah.

Die Landschaft Nordrheinwestfalens wurde während der eiszeitlichen Warm und

Kaltzeiten in die uns heute vertraute Form gebracht.

Die Kräfte der Gletscher, die Ablagerungen von Lockergesteinen und die Bodenbildung glichen die bis dahin deutlich stärker ausgeprägten Unebenheiten des Geländes aus.

Auch die Täler von Rhein, Lippe,

Emscher und Ruhr erhielten ihren letzten Schliff.

Unter kühlen, gemäßigten bis warmen Klimaverhältnissen entstanden in den Karstgebieten weit verzweigte Höhlen.

Vor rund 150.000 Jahren verlief die Gletschergrenze mitten durch das jetzige Ruhrgebiet.

In der sogenannten Saale-Kaltzeit erreichten die von Norden Vordringenden Gescher ihre maximale Ausdehnung. Bis an den Rand der Mittelgebirge war das Inland vereist.

An der Gletscherfront stauten sich die Sedimentmassen zu hohen Wellen.

Dauerfrostböden erstreckten sich zu dieser Zeit bis in den voralpinen Raum. Gegenwärtig leben wir in einer Warmzeit der letzten Eiszeit.

Betrachtet man heute die Natur und schaut dabei nur auf die Spanne eines Menschenlebens zurück, werden bereits Umweltveränderungen sichtbar. Die Tierwelt reagiert sensibel auf kleinste Änderungen mit Anpassung, geographischem Ausweichen oder auch mit dem Aussterben von Tierarten.

Das war während der Kalt- und Warmphasen der Eiszeit nicht anders. Zahllose Tiere bewohnten die Gewässer, den Luftraum oder die Böden, viele entwickelten spezielle Anpassungen, um zu überleben. Kleine und große Fossilien wie Knochen, Zähne und selbst Spuren dieser Tiere helfen uns, die vergangenen Lebensräume besser zu verstehen. Mit verschiedenen wissenschaftlichen Methoden versucht die Paläontologie, die komplexen Lebenswelten und ihre Abhängig-



keiten vom Klima zu rekonstruieren. Die Tierwelt der Eiszeit kann eingeteilt werden in kältetolerante und wärmeliebende Arten sowie Generalisten, die sich flexibel an das herrschende Klima anpassen konnten.

Zu dieser Tierwelt gehören auch Kleinsäuger, Vögel, Fische und Insekten, die seltener mit der Eiszeit in Verbindung gebracht werden.



Leserbriefe



Foto © Mathias Westermann von Pixabay

„Denk ich an Deutschland “

Denk ich an Deutschland, so denke ich an 1967, als in den Medien verbreitet wurde:

„Die Befürchtung einer Überfremdung Deutschlands ist völlig unbegründet, denn schließlich ist Deutschland kein Einwanderungsland‘. Schon damals wurde das Volk in die Irre geführt.

Besonders den älteren Menschen ist bewusst, dass den Medien nicht zu trauen ist. Lüge und Täuschung prägen Medien und

Politik bis in die Gegenwart.

Denk ich an Deutschland, so denke ich an die deutsche Sprache.

Vulgäre Umgangssprache, Anglizismen, Internetbegriffe, Echo-sprache und Ehrlichkeitsfloskeln, sowie die Gendersprache sind in den Medien allgegenwärtig.

Die etablierte Genderpflicht in Medien, Behörden und anderswo, wäre durch eine Volksabstimmung niemals zustande gekommen. Dessen bewusst, entschied sich die linkslastige Genderbewegung für ein diesbezügliches Diktat.

Dieses Verhalten wirft die Frage auf: Sieht so die „Demo-kratie“ aus, welche von den Medien ständig glorifiziert wird?

Denk ich an Deutschland, so denke ich an den Niedergang der Kirche.

Die Kirchen werden immer leerer und die Kirchengemeinden nehmen ständig zu. Die vielen Missbrauchsfälle haben die Kirchen an den Abgrund geführt und gleichzeitig mundtot gemacht. Daraufhin wurde die kirchliche Lehre der Situation angepasst. Statt Gott steht heute der Mensch im Mittelpunkt. Menschlichen Lastern wird wohlwollend entsprochen.

Des eigenen Fehlverhaltens bewusst, wird jetzt Unzucht gesegnet und nicht mehr moralisiert, sondern normalisiert, und vor Kirchen wehen einladend Regenbogenfahnen.

Michael Roth



Mahnmal anstatt Migrationsmuseum
Der Kölner Stadtrat, vertreten durch die Kölner SPD-Bundestagsabgeordneten Sanae Abdi, plant in Köln Kalk ein Migrationsmuseum mit „bundesweiter Strahlkraft“ zu errichten.

Dies sei ihr ein Herzensprojekt, sagt Sanae Abdi. Die zugesagten 44 Millionen € von Land und Bund reichen jedoch nicht mehr aus. Mittlerweile werden 77 Millionen € benötigt. Aufgeben möchte Sanae Abdi deshalb aber nicht, warum auch? Mit leerem Beutel kann man die höchsten Sprünge machen. So haben es die Sozialdemokraten bisher immer gehalten – die Kölner Olympiabewerbung lässt grüßen! Schließlich bleibt noch die Frage offen, was soll in diesem Museum überhaupt gezeigt werden? An importierter Kriminalität und importiertem Antisemitismus - davon gehe ich einmal aus - wird mit Sicher-

heit nicht erinnert. Anstatt die ungebremste Migration, und die damit verbundenen Kosten mittels Museum zu beschönigen, schlage ich alternativ die Errichtung eines Mahnmals zur Erinnerung an die Kölner Silvesternacht, zum Gedenken an die Opfer auf Weihnachtsmärkten, die Opfer von Messerstechereien, Gruppenvergewaltigungen, Antisemitismus und anderen Straftaten von Migranten vor. Ein Migrations-mahnmal ist zudem bedeutend preisgünstig und raumsparender als ein Museum, und wird vor allem der tatsächlichen Zuwanderungsproblematik gerecht, welche mittels Migrationsmuseum in erster Linie ausgeblendet werden soll. Für ein Kölner Migrations-mahnmal bietet sich meiner Ansicht nach der Bereich Dom / Hauptbahnhof oder der Kölner Ebertplatz als gute Option an.

Michael Roth

ANZEIGE

Mercedes-Benz in Köln – Qualität, Innovation und exzellenter Service

Die Mercedes-Benz Niederlassung in Köln zählt zu den führenden Anlaufstellen für alle, die Wert auf hochwertige Fahrzeuge und kompetente Beratung legen. Das Autohaus bietet eine breite Auswahl an Neuwagen, Gebrauchtwagen sowie Elektro- und Hybridfahrzeugen. Kundinnen und Kunden profitieren von individueller Beratung, attraktiven Finanzierungs- und Leasingangeboten sowie einem modernen Werkstatt- und Wartungsservice. Die Niederlassung befindet sich in der Straße Am Gleisdreieck 2, 50823 Köln. Mit ihrem umfangreichen Serviceangebot und der bekannten Mercedes-Benz-Qualität ist sie eine ausgezeichnete Adresse für Mobilität auf höchstem Niveau. Adresse: Mercedes-Benz Niederlassung Köln Am Gleisdreieck 2 50823 Köln

10 | Kultur · Geschichte

Anekdoten deutscher Geschichte
2022-Gründung Bergische Freiheit

1890-Kyffhäuserdenkmal-1/25

1870-Wuppertaler Räuber-2/24

1828-Kaspar Hauser 1/26

1813-Befreiungskrieg
Deutschlandfahne 3/26

1721-Lübecker
Wunderkind 3/25

1525-Thomas Müntzer
Bauernkrieg-4/25

1520-Johann Faust 2/26

1500-Der letzte Ritter-4/23

1231-Elisabeth v. Thüringen 3/24

1225-ermordung Engelbert .v.Berg 2/25

1206-Wartburger Sängerkrieg-1/24

1155-Kaiser Barbarossa-4/24

1062-Staatsstreich von
Kaiserswerth-2/23

955-Schlacht auf dem Lechfeld

815-1000-jährige Rose Hildesheim-3/23

Schwarz-Rot-Gold

VON PETER BERGHOFF



Foto © Jörn Heller von Pixabay

Aus Napoleons Unterdrückung zurück zur Einigkeit, zum Recht und zur Freiheit. Kaum ein Symbol hat in der deutschen Geschichte einen so wechselhaften Weg hinter sich wie die heutige Bundesflagge. Schwarz, Rot und Gold stehen seit 1949 für die Bundesrepublik Deutschland – doch bis dahin durchlief die Farbkombination fast eineinhalb Jahrhunderte voller politischer Brüche, Hoffnungen und Verbote.

Ursprung in den Befreiungskriegen
Die Wurzeln der Farben gehen zurück auf die Befreiungskriege gegen Napoleon.

Das 1813 gegründete Lützowsche Freikorps trug schwarze Uniformen mit roten Aufschlägen und goldenen Knöpfen. Zunächst nur eine Notlösung, weil es keine anderen Uniformstoffe gab, entstand daraus rasch das Symbol des Freiheitskampfes gegen die napoleonische Fremdherrschaft. Endgültig politisch aufgeladen wurden die Farben 1815 bei der Gründung der Jenaer Urburschenschaft und besonders beim Wartburgfest 1817, als Studenten sie als Zeichen für ein einiges, freies und liberales Deutschland nutzten.

Damit standen die Farben fortan für die nationale Einheitsbewegung des 19. Jahrhunderts. Damit gerieten sie zugleich ins Visier der Obrigkeit: Nach den Karlsbader Beschlüssen von 1819 wurden Burschenschaften verboten und ihre Symbole unterdrückt.

Die Revolution von 1848
Ihren ersten offiziellen Status erhielten Schwarz-Rot-Gold während der Revolution von 1848/49.

Die Frankfurter Nationalversammlung, die erste frei gewählte deutsche Volksvertretung, erklärte die Farben zur Flagge eines angestrebten einheitlichen deutschen Nationalstaats. Mit dem Scheitern der Revolution und der Rückkehr zu

den alten Herrschaftsverhältnissen verschwand die Flagge jedoch wieder weitgehend aus dem öffentlichen Raum.

Weimarer Republik und Nationalsozialismus
Erst mit der Ausrufung der Weimarer Republik 1919 wurden Schwarz-Rot-Gold erneut zur offiziellen Nationalflagge – als bewusster Rückgriff auf die demokratische Tradition von 1848. Die Entscheidung blieb politisch umstritten: Monarchistisch gesinnte Kräfte hielten an Schwarz-Weiß-Rot fest, was 1926 zu einem Kompromiss führte, demzufolge deutsche Auslandsvertretungen und Handelsschiffe weiterhin eine Flagge mit den alten Kaiserfarben im oberen Eck zeigen durften. Mit der Machtübernahme des braunen Sozialismus 1933 endete diese Phase abrupt. Ab 1935 wurde die Flagge mit dem Hakenkreuz per Reichsflaggengesetz zur alleinigen Nationalflagge erklärt. Schwarz-Rot-Gold war damit für zwölf Jahre aus dem öffentlichen Leben verbannt.

Neubeginn nach 1945
Nach dem Zusammenbruch des Braunen Sozialismus griffen sowohl die Bundesrepublik Deutschland als auch die DDR auf die Farben Schwarz-Rot-Gold zurück – ein bewusstes Signal der Distanzierung vom Nationalsozialismus und der Anknüpfung an die demokratische Tradition von 1848 und Weimar. Zunächst waren die Flaggen beider deutscher Staaten optisch identisch. Erst 1959 ergänzte die DDR ihre Flagge um ein Staatselement mit Hammer, Sichel und Ährenkranz, um sich optisch von der Bundesrepublik abzugrenzen.

Eine Flagge für das vereinte Deutschland
Mit der Wiedervereinigung 1990 wurde Schwarz-Rot-Gold zur Flagge des gesamten vereinten Deutschlands – und ist es bis heute. Im heutigen Zeitalter des

Grünen Sozialismus und damit des Strebens nach Auflösung der Nationen sorgt die Flagge der nationalen Demokratie regelmäßig für Debatten – besonders auch dann, wenn große Fußballturniere stattfinden. Schon zur Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland, dem Sommermärchen, kritisierte das linke Milieu die Fahne, wenngleich gerade dieses Symbol eines freundlichen Wettstreits und guter Laune war. Gleiches gilt für die Europa-meisterschaft 2016 und jetzt wieder zur Weltmeisterschaft 2026. Bundesweite Aufmerksamkeit erhielt zuletzt die Entscheidung des Kasseler Kulturzentrums Schlachthof, beim Public Viewing grundsätzlich auf Fan-Flaggen aller Nationen zu verzichten. Dabei übersehen die grünen Globalisten, dass kulturelle Vielfalt erst durch nationale Eigenschaften entsteht und machen damit erneut deutlich, dass linke Ideologie und Realität zwei grundverschiedene Dinge sind. Über 200 Jahre nach ihrem Ursprung in den Uniformen freiwilliger Kämpfer für Freiheit und nationale Souveränität steht Schwarz-Rot-Gold damit für eine Geschichte, die von Einheitsbewegung über Verbot, Wiederbelebung bis zum heutigen Verdrängungsversuch durch den Grünen Sozialismus reicht. Wünschen wir unserer Fahne, dass sie auch die jüngsten Stürme übersteht und weiterhin das Symbol unserer kulturellen Identität bleibt und gute Laune verbreitet.



Georg Friedrich Kersting von Wikimedia Commons

Kant, ein japanisches Rollbild und die Weltgeschichte der Philosophie

VON NATHALIE WAGNER



Emanuel Kant (1724-1804) - Portrait von Johann Gottlieb Becker, 1768

Dr. Bernd Moldenhauers Vortrag im Rahmen des Seminars „Ostpreußen: Land – Geschichte – Kultur“ am 19.04.2026 in Helmstedt lässt aufhorchen.

Zusammengefasst von Nathalie Wagner

Das japanische Rollbild (Kakejiku, symbolisiert Weisheit und Ausgewogenheit) auf dem Schrein der Vier Weisen der Universität in Tokyo (Garten der Philosophie) mit den Abbildungen von Buddha (ca. 563 in Nepal – 483 v. Chr. in Indien), Konfuzius (551 – 479 v. Chr. in China), Sokrates (ca. 469 in Alopeke – 399 v. Chr. in Athen, Griechenland) und Kant (1724 – 1804 in Königsberg, Deutsches Reich) stellt eine Ehrung verschiedener Traditionen dar. Dabei wird die Harmonie von Buddhismus, Konfuzianismus und westlicher Philosophie zum Ausdruck gebracht. Man muss sich die Frage stellen, warum Immanuel Kant in die Reihe der Vier Weisen aufgenommen wurde. Kant war

zweifelloos der größte Philosoph des 18. Jahrhunderts. Weiter kann man fragen, was Kant von den anderen Philosophen unterscheidet. Er kommt aus Königsberg, eine Stadt, die viele bedeutende Persönlichkeiten hervorgebracht hat. Dabei spielte die Albertina, die Universität in Königsberg, eine große Rolle. Kant war zwei Mal ihr Rektor. Nur E.T.A. Hoffmann (1776 in Königsberg – 1822 in Berlin), der das phantastische Element in die deutsche Literatur gebracht hat, und Hannah Arendt (1906 in Linden, Hannover – 1975 in New York, ihre Vorfahren stammten aus Königsberg) waren außer Immanuel Kant weltweit bekannt. Die Philosophen Hegel, Fichte und Schelling waren in Europa bekannt. Kant hat Philosophie-Geschichte geschrieben. Ohne Kant sind Schopenhauer und andere Philosophen nicht denkbar. Kant überschreitet die Isolation gegenüber China und Japan. Das ist bedeutend. Es gibt zwei Achsenzeiten. Die erste

Achsenzeit bilden Buddha, Konfuzius und Sokrates. Um die Zeit 500 v. Chr. gibt es drei Weisen. Die zweite Achsenzeit bildet Kant etwa 2.250 Jahre später. Worin liegt die jeweilige Bedeutsamkeit der Vier Weisen?

Buddha:
Vier Edle Wahrheiten bilden den Kern seiner Lehre in Nepal, Indien und weltweit.
1. Es gibt Leid, solange der Geist sich nicht selbst erkannt hat. Zum Leben gehören Freude und Leid.
2. Leid hat eine Ursache, warum der Geist sich nicht selbst erkennt und damit nicht dauerhaftes Glück erlebt.
3. Es gibt ein Ende des Leids, weil jeder seinen Geist erkennen und das Leid beenden kann. Das ist der Zustand der Erleuchtung.
4. Es gibt einen Weg zum Ende des Leids, den Buddha 45 Jahre lang gelehrt hat. Buddhas Lehre kennt dabei keine Dogmen.

Konfuzius:
Er war ein wandernder Lehrer, der um die Wiederherstellung sozialer Harmonie durch moralische Kultivierung und rituelle Ordnung bemüht war. Er unterrichtete seine Schüler ungeachtet ihrer sozialen Herkunft. Seine Vision war eine harmonische Gesellschaft, in der jeder durch persönliche Tugend und Bildung zur sozialen Ordnung beiträgt. Er schrieb keine eigenen Bücher, sondern seine Lehren wurden von seinen Schülern aufgeschrieben und der Nachwelt vermacht. Seine Lehre ging über China hinaus und beeinflusste Korea, Japan, Vietnam und prägt noch heute die gesellschaftlichen Werte in Ostasien und zunehmend weltweit.

Eine kleine Auswahl:
1. Was du selbst nicht wünschst, das tue auch anderen nicht an.
2. Der Edle versteht, was moralisch ist. Der kleine Mann versteht, was profitabel ist.
3. Lernen, ohne zu denken, ist eitel; denken, ohne zu lernen, ist gefährlich.
4. Einzugestehen, dass man etwas nicht weiß, ist Wissen.
5. Wenn im Staate Ordnung herrscht, ist es eine Schande, ein armer und gewöhnlicher Mensch

zu sein. Wenn im Staate Verwirrung herrscht, so ist es eine Schande, reich und Beamter zu sein. Sokrates:
Er wird von vielen Gelehrten als der Begründer der westlichen Philosophie angesehen. Er hat keine selbst verfassten Schriften hinterlassen. Seine Zeitgenossen und Schüler, darunter Platon (Anfänge des Sozialismus), haben seine Lehren aufgeschrieben und der Nachwelt tradiert. Sokrates meint, dass Leben, das nichts hinterfragt, kein menschenwürdiges Leben ist. Darauf basiert die „sokratische Methode“, d.h. der interrogative Diskurs zur Benennung von Problemen und deren Lösungen. Es werden die richtigen und weiterführenden Fragen gestellt. Das ist noch heute im juristischen Umfeld so. Er schuf damit etwas Welt umspannendes Allgemeingültiges.

Doch seine Zeitgenossen sahen das anders. Sokrates erlebte den Vorwurf der Gottlosigkeit und des Verderbens der Jugend und wurde durch den Schierlingsbecher vom Leben zum Tode befördert. Er hätte durch Freunde gerettet werden können, aber seine Devise, mit der er sich treu bleiben wollte, lautete: Es ist besser Unrecht zu leiden als Unrecht zu tun.

Kant:
Sein kategorischer Imperativ ist als ethisches Prinzip ein allgemeingültiges Sittengesetz, das fordert, nur nach solchen Grundsätzen zu handeln, von denen man wollen kann, dass sie ein allgemeines Gesetz für alle Menschen werden. Dabei stellte er die Grundformel auf, dass der Mensch in seiner Entscheidung frei ist.

Er sollte sich entschließen, seine Neigungen allein der Vernunft folgen zu lassen. Dazu entwickelte Kant den kategorischen Imperativ, ein ethisches Sittengesetz mit (kategorischer) absoluter Gültigkeit für alle und zu jeder Zeit. Hier sind einige Beispiele: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

„Handle so, als ob die Maxime deiner Handlung durch deinen Willen zum allgemeinen Naturgesetz werden solle.“ (Naturgesetzformel)
„Handle so, dass du die Menschheit sowohl in deiner Person als auch in der Person eines jeden anderen jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst.“ (Selbstzweckformel)

Kant äußerte sich auch zu den Pflichten der Menschen:
• Das Bezahlen von Schulden;
• Das Verbot des Selbstmordes aus Lebensüberdruß;
• Das Lügen;
• Die Achtung für das Recht der Menschen (aus Frieden);
• „Menschenliebe“, die wir anderen gewähren sollen, die unbegrenzt und absolut ist. Allerdings wird niemand wollen, dass alle Menschen ausschließlich für die Menschenliebe leben.

Aus den wenigen hier notierten Beispielen geht hervor, dass Kant auf Basis von menschlicher Freiheit und Vernunft ein universelles Regelwerk menschlicher Handlungen entwickelt hat, das in etwa ein Äquivalent in den Zehn Geboten christlicher Religion aufweist. Hielten sich die Menschen ausschließlich daran, dann wäre allen auf der Welt schon sehr geholfen.

Die Bedeutung von Kant liegt also in der Wahrheit und der Universalität seiner Maxime für jeden Menschen auf Erden und in der Verbindung der westlichen mit der östlichen Weisheit von Buddha, Konfuzius und Sokrates.



Abonnement

Sie können die nächsten 4 Ausgaben der Bergischen Freiheit für 25 € automatisch per Post beziehen.

Auch durch Schaltung von Werbung können Sie uns unterstützen.

Für weitere Informationen senden Sie Ihre Anfrage bitte an

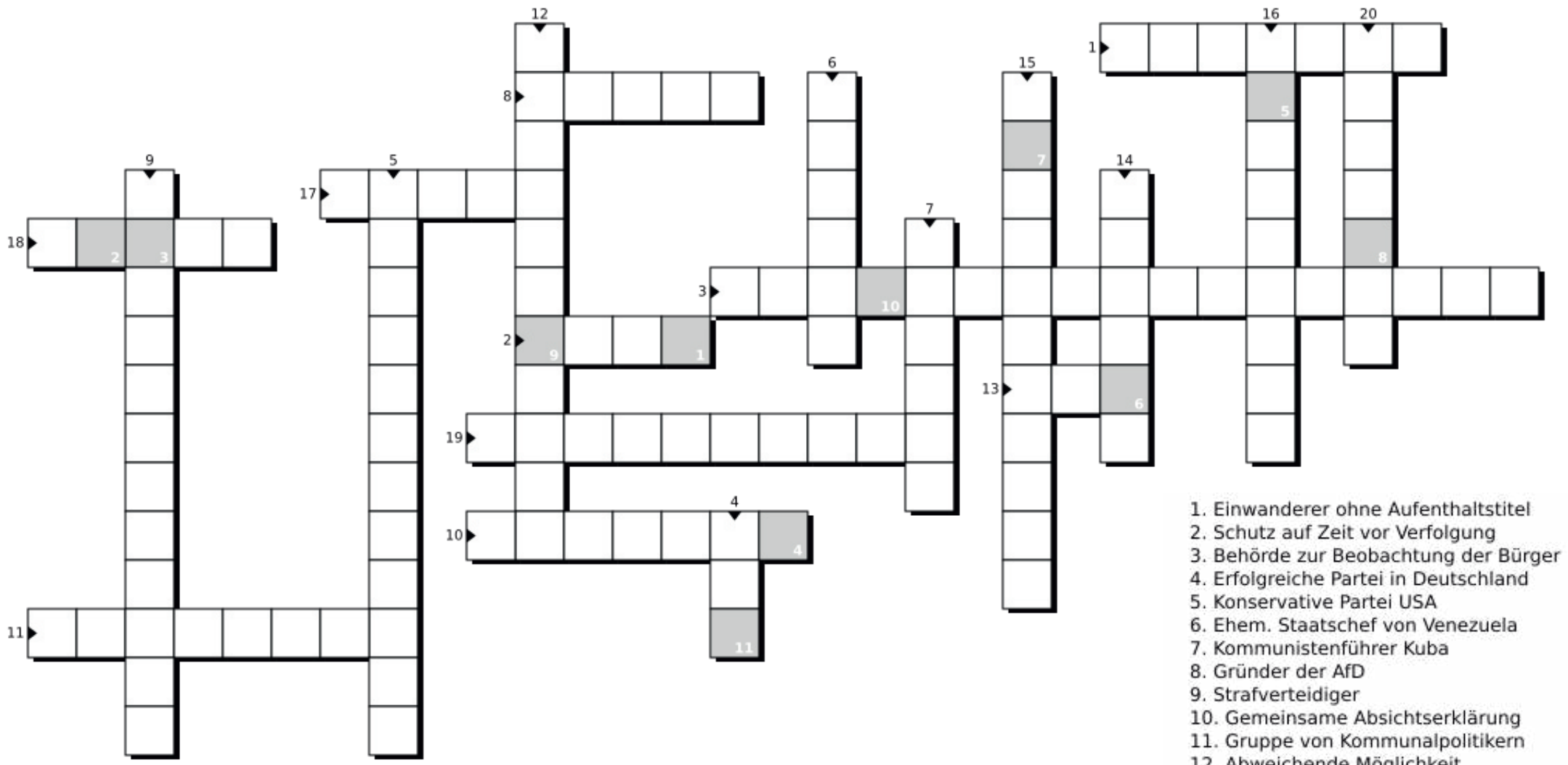
redaktion@bergische-freiheit.de

Auch freuen wir uns über Ihren Leserbrief an obige Adresse.



12 | Unterhaltung

Kreuzworträtsel



1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

Erstellt mit XWords - dem kostenlosen Online-Kreuzworträtsel-Generator
<https://www.xwords-generator.de/de>

1. Einwanderer ohne Aufenthaltstitel
2. Schutz auf Zeit vor Verfolgung
3. Behörde zur Beobachtung der Bürger
4. Erfolgreiche Partei in Deutschland
5. Konservative Partei USA
6. Ehem. Staatschef von Venezuela
7. Kommunistenführer Kuba
8. Gründer der AfD
9. Strafverteidiger
10. Gemeinsame Absichtserklärung
11. Gruppe von Kommunalpolitikern
12. Abweichende Möglichkeit
13. Verbindung von Mann und Frau
14. Geschlecht engl.
15. Weltreligion
16. Wirtschaftsabschwung
17. Funktionsstörung
18. Unwahrheit
19. Dauerreden (Senat USA)
20. Abwehr rechtswidriger Angriffe

Lösung auf Seite 4

Sudoku

Das Ziel dieses Logik-Rätsels ist das große 9×9-Gitter mit den Ziffern 1 bis 9 so zu füllen, dass jede Ziffer sowohl in jeder der 9 3x3-Einheiten genau einmal vorkommt – und ebenso in jeder 9-er Zeile und 9-er Spalte (waagrecht und senkrecht) jede Ziffer nur einmal vorkommt.

Viel Spaß dabei.

5		6		2	8			3
4			7			1		
	8			4			2	
8			2	3	7		5	
3	9							1
			8	1			4	
6						5		9
1			9					
	2		5	6				4

7	4				6	3	8	
	3	9	8	1		2		
					3		5	
	6				2	8	1	
		1	4					5
9	2	5		7		6	3	4
		8					6	
2					1	4	7	
					5			